

05. 03. 2009

TheaterSprachCamp Sommer 2007

Ergebnisse der Evaluation mit Ergänzungen zur Nachtestung 2008

Dr. Peter May, Susanne Hunger und Julia Kinze

Gliederung

1	Anlass und Fragestellungen	2
1.1	Bisherige Ansätze zu Sprachcamps	2
1.2	Besonderheiten des Hamburger TheaterSprachCamps	2
1.3	Fragestellungen	3
2	Durchführung der Evaluation.....	3
2.1	Untersuchungsplan.....	3
2.2	Durchführung der Erhebungen.....	5
3	Ergebnisse der Lernausgangslagenerhebung	7
3.1	Lernstand und Einstellungen.....	7
3.2	Herkunftssprache und soziokultureller Hintergrund der Familien	8
3.3	Lernprobleme aus Sicht der Eltern	9
3.4	Erwartungen an das Camp	10
4	Befragung der Betreuer	11
4.1	Persönliche Merkmale der Campbetreuer.....	11
4.2	Vorbereitung auf das Camp und didaktisches Material	12
4.3	Zusammensetzung der Campgruppen und pädagogische Bedingungen	13
4.4	Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und den Ergebnissen.....	14
4.5	Beobachtete Veränderungen bei den Kindern.....	16
5	Ergebnisse der Erhebung nach Abschluss des Camps	17
5.1	Leistungsergebnisse: Vergleich vorher – nachher	18
5.2	Einschätzung der Veränderungen durch Kinder und Eltern	20
6	Nacherhebung ein Jahr später	23
6.1	Fragestellung und Methode	23
6.2	Leistungsergebnisse: Vergleich der drei Erhebungszeitpunkte	23
6.3	Lesemotivation, Textverständnis und eigene Einschätzung des Sprachstands.....	25
7	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	27

1 Anlass und Fragestellungen

In den Sommerferien 2007 wurden 276 Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die zuvor dritte und vierte Klassen in Hamburger Schulen besuchten, in einem Sommercamp sprachlich gefördert und freizeitpädagogisch betreut. Das Camp fand in fünf Standorten (zwei Freiluftschulen – Wohldorf und Neugraben – und drei Schullandheime – Puan Klent auf Sylt, Drüsensee und Böhmsholz) statt, wo jeweils etwa 60 Kinder betreut wurden.

Das Sommercamp ist ein Gemeinschaftsprojekt der Behörde für Bildung und Sport und der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz. Träger und Koordinator des Sommercamps war das Jugenderholungswerk (JEW).

Neben Freizeitpädagogen des Jugenderholungswerks standen für die Förderung der Kinder Studenten der Universität Hamburg als Betreuer zur Verfügung, die im Rahmen eines Studienprojekts sprachdidaktisch und theaterpädagogisch ausgebildet und auf das Camp vorbereitet wurden.

Nach Beendigung des Camps versammelten sich alle Kinder mit ihren Eltern in einer Halle auf Kampnagel zu einem großen Abschlussfest mit den Betreuern und zeigten dort Vorführungen, die sie während des Camps einstudiert hatten.

1.1 Bisherige Ansätze zu Sprachcamps

Sprachcamps wurden zunächst vor allem in den USA veranstaltet, nachdem festgestellt worden war, dass bei etlichen Kindern aus benachteiligten Familien die sprachlichen Leistungen während der Sommerferien, die allerdings in den USA bis zu drei Monate dauern, absinken. In Deutschland wurde die Übernahme des Sommercamp-Konzepts zunächst eher zurückhaltend eingeschätzt, da in den relativ kurzen Sommerferien ein Absinken der Leistungen weniger wahrscheinlich erschien.

Das erste Sommercamp in Deutschland wurde 2004 in Bremen mit Kindern mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Familien durchgeführt (Jacobs-Sommercamp Projekt) und wissenschaftlich vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung evaluiert. Die ersten veröffentlichten Ergebnisse¹ zeigten, dass die Trainings in Sommercamps kurzfristige Effekte in der Grammatik bewirkten. Nach einem halben Jahr waren noch positive Effekte im Lesen nachweisbar. Längerfristige Erhebungen sind in Deutschland bisher nicht bekannt. Mittlerweile wurden hierzulande eine ganze Reihe von Sommercamps (Herne, Herten Gelsenkirchen, Bremerhaven u.a. Städte) durchgeführt und Berichte veröffentlicht.² In Hamburg wurde im Jahre 2006 ein erster Versuch mit einem zweiwöchigen Sprachcamp unter der Trägerschaft des Hamburger Schulvereins durchgeführt.³

1.2 Besonderheiten des Hamburger TheaterSprachCamps

Das Hamburger Sommercamp beinhaltet eine Kombination von Deutschförderung und Theaterspiel im Umfang von rund fünf Stunden täglich sowie freizeitpädagogische Aktivitäten. Das vom Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg (Prof. Ursula Neumann und Prof. Wolfgang Sting) ausgearbeitete Konzept sieht vor, dass die Kinder sich während einer dreiwöchigen Ferienfreizeit im Rahmen einer Theater-Sprachwerkstatt spielerisch mit

¹ Siehe Stanat, P., Baumert, J & Müller, A. (2005): Förderung von deutschen Sprachkompetenzen bei Kindern aus zugewanderten und sozial benachteiligten Familien: Erste Ergebnisse des Jacobs-Sommercamp Projekts. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

² Krüger-Potratz, M. u.a. (2005): Evaluative Begleitung Herbst-Sprachcamp "Der Igel ist los" in Gelsenkirchen, Bericht 01/2005. Universität Münster: Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik.

³ Die Evaluation wurde von der HAW durchgeführt, die Ergebnisse wurden allerdings bisher nicht veröffentlicht (Petra Strehmel: persönliche Mitteilung).

Sprache auseinandersetzen.

Die studentischen Betreuer mit den Studienschwerpunkten Theaterpädagogik bzw. Sprachförderung wurden in Vorbereitungsseminaren mit dem Konzept vertraut gemacht und erproben gemeinsam Praxismodule für das TheaterSprachCamp.

1.3 Fragestellungen

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung wurde mit der Evaluation des TheaterSprachCamps beauftragt.

Die Fragestellungen für die Evaluation beziehen sich auf folgende Bereiche:

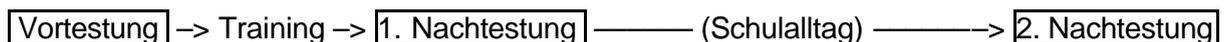
- Die Umsetzbarkeit des besonderen Ansatzes in Form eines TheaterSprachCamps soll analysiert und Vor- und Nachteile der Kombination von Sprachtraining und Theaterspiel sollen untersucht werden.
- Es soll die unmittelbare Wirksamkeit der Sprachförderung in Form des Sprachcamps auf die Sprachleistungen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund analysiert werden.
- Es sollen darüber hinaus längerfristige Auswirkungen des Trainings auf die Lernentwicklung der Kinder untersucht werden.

Der vorliegende erste Ergebnisbericht beschäftigt sich mit der Evaluation der Durchführung des Sommercamps und der Analyse der unmittelbaren Wirksamkeit des Trainings. Zur Untersuchung längerfristiger Wirkungen fand eine weitere Nacherhebung gegen Ende des Schuljahres 2007/08 statt.

2 Durchführung der Evaluation

2.1 Untersuchungsplan

Vorgesehen war ein Untersuchungsdesign mit Trainings- und Kontrollgruppe, der wiederholte Testungen der Lernstände (unmittelbar vor dem Training, kurz danach und einige Monate später), die Erfassung von Hintergrundmerkmalen in Elternhaus und Schule sowie von Bedingungen während des Trainingscamps vorsah. Schematisch lässt sich das Design folgendermaßen darstellen:



Mit der Erfassung der Lernvoraussetzungen sollte gewährleistet werden, dass der später zu verzeichnende Lernstand auf das vor dem Training vorfindbare Ausgangsniveau bezogen werden kann – einmal, um die Höhe des Lernzuwachses abschätzen zu können, und vor allem, um einen fairen Vergleich der Lernzuwächse verschiedener Kinder durchführen zu können, die sich in ihren Eingangsleistungen unterscheiden.

Die erste Nachttestung sollte möglichst zeitnah nach dem Camp stattfinden, um zu überprüfen, ob das Training überhaupt einen nachweisbaren Erfolg hat, bevor weitere Bedingungen (im Elternhaus und Schule) den erneuten Lernstand wesentlich beeinflussen können.

Inwieweit das Training auch überdauernde Wirkungen auf die sprachlichen Kompetenzen der Kinder zeitigt, sollte anhand einer späteren Wiederholungstestung ermittelt werden.

Tabelle 1 zeigt den Zeitplan mit den eingesetzten Erhebungsinstrumenten.

Tabelle 1: Übersicht über Erhebungsinstrumente und -zeitpunkte

		Vortest Juni 2007	1. Nachtest September 2007	2. Nachtest Mai/Juni 2008
Tests:				
Lesen	alle	Stolperwörtertest	Stolperwörtertest	Stolperwörtertest
Rechtschreiben	Kl. 3/4 Kl. 4/5	HSP 3 HSP 4/5	HSP 3 HSP 4/5	HSP 4*
C-Test Deutsch	Kl. 3/4 Kl. 4/5	Rotkäppchen Hase u. Erdbeben	Rotkäppchen Hase u. Erdbeben	Alt und Jung +2
Grammatik-Test	Kl. 3/4 Kl. 4/5	40 Aufgaben 60 Aufgaben	40 Aufgaben 60 Aufgaben	30 Aufgaben
Textkompetenz	alle	Tulpenbeet		
Kognitive Grundfähigkeit	alle	Figurentest		
Fragebögen:				
Lehrerfragebogen	alle	Klassensituation		
Elternfragebogen	alle	Familiensituation, Erwartungen	Veränderungen	
Schülerfragebogen	alle	Einstellungen, Erwartungen	Veränderungen	Einstellungen, Veränderungen
Fragebogen für Campbetreuer zur Durchführung des Trainings				

*(Auswahl)

Für die Erfassung der Lernvoraussetzungen und der Lernfortschritte wurden verschiedene sprachliche Tests eingesetzt. Darüber hinaus sollte beim Vortest ein figuraler kognitiver Fähigkeitstest durchgeführt werden, um die Vergleichbarkeit der kognitiven Grundfähigkeiten der Kinder überprüfen zu können.⁴ Beim Vor- und ersten Nachtest wurden dieselben sprachlichen Tests verwendet, um einen unmittelbaren Bezug zwischen beiden Zeitpunkten herstellen zu können. Ein Einfluss auf die Testergebnisse durch einfaches Memorieren der Antworten kann ausgeschlossen werden, da zwischen Vor- und Nachtest mindestens 8 bis 10 Wochen lagen. Die bei der zweiten Nacherhebung eingesetzten Tests erfassten wieder die gleichen sprachlichen Fähigkeiten, allerdings mit altersangepassten Testversionen.

Über den Lernstand hinaus wurden mit Hilfe eines Schülerfragebogens Einstellungen der Kinder zum Lernen in der Schule und Angaben zur Lesemotivation sowie zu Erwartungen an das TheaterSprachCamp erhoben. Im Rahmen des ersten Nachtests wurden den Schülern wiederum Fragen zu ihrem Leseverhalten und zu Veränderungen in ihrer Lern- und Lesemotivation durch das Camp gestellt. Im zweiten Nachtest beschränkte sich der Schülerfragebogen auf einige Fragen zu Lesegewohnheiten und -verständnis.

Die Eltern wurden gebeten, Informationen zu familiären Hintergrundmerkmalen (z.B. Familiensprache, soziokulturelle Bedingungen) mit Hilfe eines Fragebogens zu liefern und sie konnten ihre Erwartungen an die Teilnahme ihrer Kinder an dem Camp äußern. Auch die Eltern wurden nach dem Camp noch einmal befragt.

⁴ Gegen die die Erfassung von kognitiven Grundfähigkeiten meldeten einige Lehrkräfte mit dem Argument Bedenken an, dass eine Intelligenzmessung nicht ohne Einverständnis der Eltern erfolgen dürfe. Allerdings geht es bei dieser Erfassung der allgemeinen kognitiven Lernvoraussetzungen nicht um die individuelle Intelligenz, sondern um die Frage der Vergleichbarkeit der Kinder hinsichtlich grundlegender Fähigkeiten, die die sprachlichen Lernerfolge vermutlich beeinflussen. Um den Bedenken jedoch entgegenzukommen, wurden die kognitiven Grundvoraussetzungen nicht mit einem standardisierten Intelligenztest gemessen, sondern mit einem veränderten Test, aus dem sich kein individueller Intelligenzquotient errechnen lässt.

Die Lehrkräfte der Kinder waren gebeten worden, Angaben zum sprachlichen Leistungs-niveau und zum Förderangebot der Klasse zu machen, aus denen die Camp-Kinder stammen. Um Informationen zur Qualifikation und zur Vorbereitung der Campbetreuer und über die Arbeit in den Camps zu erhalten, wurde den Campbetreuern ein Fragebogen vorgelegt. Zusätzlich wurde ein Besuch der Evaluatoren bei zwei Campgruppen einschließlich Gesprächen mit Campbetreuern durchgeführt, der einen unmittelbaren Einblick in die Arbeit im TheaterSprachCamp ermöglichte und erste Rückmeldungen der Camppädagogen zum Trainingskonzept erbrachte.

2.2 Durchführung der Erhebungen

Nachdem sie die interessierten Eltern bis zum März beim Jugenderholungswerk angemeldet hatten und damit feststand, aus welchen Schulen Kinder voraussichtlich am Camp teilnehmen würden, wurden die Schulen per Rundschreiben und in einer Informationsveranstaltung über die Durchführung der Evaluation informiert und mit dem erforderlichen Test- und Befragungsmaterial ausgestattet.

Die Durchführung der Testungen erfolgte in den Schulen durch die Sprachlernkoordinatoren, die auch für die Weitergabe der Fragebögen an die Eltern und die Klassenlehrkräfte sorgten. Die ausgefüllten Test- und Befragungsunterlagen wurden von den Schulen an das Landesinstitut zur Auswertung gesendet.

Die Schulen waren gebeten worden, nicht nur den Lernstand der für das Camp vorgesehenen Kinder zu ermitteln, sondern darüber hinaus dieselben Tests und Fragebögen einer gleichen Anzahl von Kindern aus derselben Klasse bzw. Schule vorzulegen. Damit sollte die Vergleichbarkeit von Trainings- und Kontrollgruppe gewährleistet werden.

Da das TheaterSprachCamp ursprünglich nur für Kinder aus dritten Klassen vorgesehen war, bildet diese Altersgruppe auch den Hauptteil der Schüler. Nach der ersten Anmelde-runde waren jedoch noch Plätze frei, und das Campangebot wurde auch für Schüler aus vierten Klassen geöffnet. Dadurch entstanden zwei Teilgruppen aus Schülern der Klasse 3 und 4.

Nach der Ersttestung im Juni 2007 widerrief ein Teil der Eltern von ursprünglich vorgesehenen Campkindern ihre Teilnahmeentscheidung. Diese Kinder wurden dann der Kontrollgruppe zugeordnet. Auf diese Weise verschob sich die Anzahl der vorab getesteten Kinder von der Trainings- zur Kontrollgruppe, sodass letztere schließlich größer war. Tabelle 2 zeigt die Anzahl von Kindern der Trainings- zur Kontrollgruppe, für die Unterlagen aus der Vor- und den Nachtestungen ausgewertet werden konnten.

Tabelle 2: Trainings- und Kontrollgruppe

Testunterlagen	Klasse 3		Klasse 4		alle	
	Camp-kinder	Kontroll-gruppe	Camp-kinder	Kontroll-gruppe	Camp-kinder	Kontroll-gruppe
alle 3 Testungen	78	79	12	7	90	86
Vortest und 1. Nachtest	91	89	24	27	115	116
nur Vortest	27	46	0	2	27	48
nur 1. Nachtest	18	18	0	0	18	18
nur Fragebögen	11	9	1	2	12	11
alle	147	162	25	31	172	193

Insgesamt waren nach den Unterlagen des Jugenderholungswerks 276 Kinder in den fünf Campstandorten untergebracht. Von 172 dieser Kinder liegen Daten aus der Eingangs- bzw. ersten Nacherhebung vor, aus der Kontrollgruppe liegen für insgesamt 193 Kinder Test- bzw. Fragebogendaten vor. In beiden Teilgruppen sind Jungen mit einem Anteil von 54 Prozent etwas stärker vertreten als Mädchen.

Die Kinder, von denen Testdaten vorliegen, kommen aus 128 verschiedenen Klassen in 70 Schulen.

Allerdings liegen nicht von allen Kindern Testergebnisse im Längsschnitt vor. Lediglich von 90 Campkindern liegen Testdaten aus allen drei Testungen vor, von 115 Campkindern liegen Testergebnisse aus den beiden ersten Testungen vor. Bei 27 bzw. 18 Campkindern liegen nur Tests aus der Vor- oder Nachttestung vor und für 12 Campkinder konnten lediglich Fragebogenangaben, jedoch keine Testergebnisse ausgewertet werden.

Ähnlich sieht die Datenlage bei den Kindern der Kontrollgruppe aus. Von den ursprünglich insgesamt 193 Kindern der Kontrollgruppe haben 86 Daten aus allen drei Erhebungen, 116 Kinder haben für die beiden ersten Tests Ergebnisse, 48 bzw. 18 haben entweder nur Vor-test- oder Nachttestergebnisse und bei vier Kontrollgruppenkindern liegen ebenfalls nur Fragebogenangaben vor.

Während aus der dritten Klasse mit 91 Campkindern und 89 Kontrollgruppenkindern eine genügend große Anzahl Daten für quantitative Analysen zum Vergleich der Lernausgangslage mit den Ergebnissen unmittelbar nach dem Camp zur Verfügung stehen, sind differenzierte Aussagen über die Gruppe der Viertklässler angesichts der geringen Stichprobengröße (24 bzw. 27 Kinder) nicht möglich. Gleiches gilt für die zweite Nachttestung, bei der wiederum für etwas weniger Schüler Ergebnisse vorliegen.

Bei den statistischen Vergleichen wurden daher – soweit möglich – die Kinder beider Klassenstufen zusammengekommen.

3 Ergebnisse der Lernausgangslagenerhebung

Angesichts der Tatsache, dass von einer relativ großen Anzahl der Kinder nur Daten über Teile der Tests vorliegen, wurde zunächst überprüft, inwieweit die Kinder mit Längsschnittdaten für die Gesamtgruppe der Kinder repräsentativ sind. Diese Überprüfung erfolgte anhand der Testdaten zur Lernausgangslage (Kognitive Grundfähigkeiten, Lesen, C-Test Deutsch, Grammatiktest und Rechtschreibung). Dabei ergaben sich weder für die Gesamtgruppe aller Kinder noch für die Vergleichsgruppen (Trainings- bzw. Kontrollgruppe) signifikante Unterschiede hinsichtlich der Lernvoraussetzungen vor den Sommerferien 2007. Deshalb wird davon ausgegangen, dass keine gravierenden Unterschiede zwischen Kindern mit vollständigen Längsschnittdaten und Kindern ohne Längsschnittdaten bestehen und dass die Angaben dieser Teilgruppen sich wechselseitig ergänzen können. Aufgrund dessen wurden in die folgende Analyse der Lernausgangslage die Daten aller verfügbaren Kinder einbezogen.

3.1 Lernstand und Einstellungen

Wie die Aufstellung der Testergebnisse in Tabelle 3 zeigt, unterscheiden sich die mittleren Sprachleistungen der Campkinder und der Kontrollgruppenkinder ebenso wenig wie die kognitiven Grundfähigkeiten. Es kann demnach von einer vergleichbaren Lernausgangslage vor Beginn des TheaterSprachCamps ausgegangen werden.

Tabelle 3: Testdaten zur Lernausgangslage von Trainings- und Kontrollgruppe

	Campkinder			Kontrollgruppe			Signifi- kanz?*
	Anzahl	Mittelwert	St.abw.	Anzahl	Mittelwert	St.abw.	
Klasse 3							
Stolperwörter	90	23,2	11,1	110	22,9	10,0	0,84
C-Test Rotkäppchen	108	25,4	11,2	128	27,6	9,7	0,11
Grammatik-Test	106	20,9	7,6	124	21,8	6,9	0,37
HSP 3	116	20,6	8,2	130	21,1	6,2	0,56
Klasse 4							
Stolperwörter	21	21,1	7,3	23	20,2	8,1	0,69
C-Test Hase	20	17,4	10,0	21	17,2	9,6	0,95
Grammatik-Test	24	30,7	14,6	27	32,4	11,1	0,63
HSP 4/5	17	22,1	9,3	24	22,6	12,1	0,90
Figurentest (alle Kinder)	127	23,1	4,8	151	23,9	5,3	0,20

* Irrtumswahrscheinlichkeit für den Mittelwertunterschied; sie kann einen Wert zwischen 0,00 (hochsignifikant) und 1,00 (reine Zufallsschwankung) annehmen. Werte unter 0,05 gelten als statistisch signifikant.

Vergleicht man die Ausgangsleistungen der Kinder, die kurz darauf am TheaterSprachCamp teilnahmen, mit den Kriterien für die Sprachförderung in den Schulen, so zeigt sich, dass sowohl im Lesen als auch in der Rechtschreibung ungefähr die Hälfte der Kinder eine Leistung erbringt, die schwächer ist als bei 12 Prozent der bundesdeutschen Vergleichsstichprobe, beim C-Test Deutsch sind es ungefähr ein Drittel. Diese Leistungsgrenze wurde als Bedingung für die additive Sprachförderung festgelegt, d.h. ungefähr die Hälfte der Campkinder muss in der Schule additiv im Lesen und Schreiben und ein Drittel allgemein in der deutschen Sprache gefördert werden.

Auf der anderen Seite reicht die Bandbreite der schriftsprachlichen Leistungen⁵ bis in den überdurchschnittlichen Bereich hinein.

Diese Zahlenwerte zeigen, dass in das Sprachcamp keineswegs ausschließlich Kinder mit extrem schwachen Leistungen einbezogen sind, sondern dass die Bandbreite der Lernvoraussetzungen relativ groß ist.

Die große Streuung der Lernvoraussetzungen der angehenden Campkinder wird auch von den Einschätzungen der Deutsch-Lehrkräften zum Leistungsstand in den Klassen bestätigt: Die Streuung der Anzahl von Kindern mit Förderbedarf reicht von 0 bis 32, und die Anzahl der Kinder, die Schwierigkeiten mit gesprochenem Deutsch haben, reicht in den Klassen von 0 bis 20.

3.2 Herkunftssprache und soziokultureller Hintergrund der Familien

Der von den Schulen an die Eltern verteilte Fragebogen zu familiären Hintergrundinformationen wurde von insgesamt 195 Eltern ausgefüllt. In 85 Prozent der Fälle waren Mütter oder Stiefmütter an der Beantwortung beteiligt, in 26 Prozent waren Väter oder Stiefväter beteiligt, und in 10 Prozent halfen andere Personen (Großeltern, Geschwister, Nachbarn) bei der Beantwortung.

Das Alter der Eltern reicht von 27 bis 77 Jahren, im Durchschnitt sind die Eltern knapp 40 Jahre alt.

In den Haushalten der befragten Familien leben im Durchschnitt 4,2 Kinder bzw. Jugendliche.

Im Eltern- bzw. Schülerfragebogen wurde auch nach der Herkunft der Familienmitglieder und der Familiensprache gefragt. Kombiniert man die Angaben zur Frage, ob eines der Familienmitglieder (Großeltern, Eltern, Kinder) im Ausland geboren wurde (Anteil 31,5 Prozent), mit den Fragen, ob in der Familie eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird (Anteil 67,0 Prozent⁶) und den Angaben der Lehrkräfte zum Migrationshintergrund in den Schülerteilnahmelisten (63,1 Prozent), so ergibt sich insgesamt ein Anteil von 76,1 Prozent der Kinder, die einen geographischen, sprachlichen oder kulturellen Migrationshintergrund haben.

Angaben zur beruflichen Qualifikation der Eltern liegen nur für 53 Prozent der Eltern vor. Dies hängt vermutlich auch damit zusammen, dass den zahlreich vertretenen Eltern mit Migrationshintergrund das System der Berufsqualifikation in Deutschland nicht vertraut ist und sie daher keine Angaben machen können, Daher sind die Zahlenwerte nur bedingt aussagefähig.

Tabelle 4: Berufliche Ausbildung der Eltern der Campkinder

	Mütter	Väter
keine abgeschlossene Ausbildung	43,5	31,1
abgeschlossene Lehre/ Berufschulabschluss	46,3	52,6
Fachschul-, Meister- oder Technikerabschluss	9,4	9,4
Fachhochul- oder Hochschulabschluss	7,8	13,1

(Angaben in Prozent; einschließlich Mehrfachnennungen)

Tabelle 4 zeigt die Angaben für Mütter und Väter getrennt. Danach ist der Anteil der Eltern-

⁵ Für die Erfassung der sprachlichen Leistungen durch C-Test und Grammatik-Test liegen noch keine bundesweiten Vergleichsergebnisse vor, sodass hier noch keine sichere Einordnung der besseren Leistungen möglich ist.

⁶ Bei dieser Angabe muss allerdings berücksichtigt werden, dass der Schülerfragebogen auf freiwilliger Basis beantwortet wurde. Von den insgesamt 376 Kindern, die an (Teilen) der Erhebung teilnahmen, beantworteten die Frage nach den Sprachen in der Familie lediglich 182 Kinder, von denen 122 – also 67,0 Prozent – angaben, zuhause eine andere Sprache als Deutsch zu sprechen.

teile, die über keine abgeschlossene Ausbildung verfügen, mit 43,5 bzw. 31,1 Prozent relativ hoch, während die Eltern mit höheren Qualifikationen erwartungsgemäß eher selten sind. In beiden Elterngruppen ist der Anteil der Personen mit einer elementaren Berufsausbildung (46,3 bzw. 52,6 Prozent) am höchsten.

Auf die Frage nach der derzeitigen Erwerbstätigkeit geben 51 Prozent der Mütter an, gegenwärtig nicht erwerbstätig zu sein. Bei den Vätern beträgt dieser Anteil 25,3 Prozent und liegt damit ebenfalls deutlich über der Erwerbslosenquote der Gesamtbevölkerung (ca. 10 Prozent).

Auf der anderen Seite finden sich unter den Familien der Campkinder durchaus auch höher qualifizierte Berufe. Auch dies unterstreicht die relativ große Bandbreite der soziokulturellen Familienbedingungen unter den Campkindern.

3.3 Lernprobleme aus Sicht der Eltern

Auf die Frage, inwieweit sie mit dem aktuellen Stand der Schulleistungen ihrer Kinder zufrieden sind, antworteten insgesamt 202 Eltern. Darunter sind 14,4 Prozent „sehr zufrieden“ mit den Schulleistungen, 46,0 Prozent sind „zufrieden“, 31,7 Prozent „eher unzufrieden“ und lediglich 7,9 Prozent sind „sehr unzufrieden“. Zwischen den Eltern der Campkinder und denen der Kontrollgruppe ergeben sich keine signifikanten Unterschiede.

Neben dem bekannten Trend, dass Eltern die Fähigkeiten und Schulleistungen ihrer Kinder generell eher positiver einschätzen als professionelle Pädagogen (Kita-Erzieher, Lehrkräfte), weisen diese Zahlenwerte erneut auf die große Bandbreite der Leistungsvoraussetzungen der Campkinder hin.

Des Weiteren wurden die Eltern um die Einschätzung gebeten, welche Lernbereiche ihren Kindern Probleme bereiten. Die Eltern sollten auf einer vierstufigen Skala ankreuzen, ob die Kinder „sehr große“, „einige“, „wenige“ oder „gar keine“ Probleme hätten. Die Angaben wurden in Zahlenwerte umgewandelt, die von 0 (gar keine Probleme) bis 3 (sehr große Probleme) reichten.

Tabelle 5 zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Lernbereiche für die Campkinder und Kontrollgruppenkinder.

Tabelle 5: Ausmaß der Lernprobleme der Kinder der Trainings- und Kontrollgruppe aus Sicht ihrer Eltern

	Campkinder			Kontrollgruppe			Signifi- kantz?*
	Anzahl	Mittelwert	St.abw.	Anzahl	Mittelwert	St.abw.	
Lesen	104	1,8	0,8	90	1,6	0,9	0,09
Rechtschreibung	109	2,2	0,7	92	2,0	0,8	0,04
Grammatik	104	2,3	0,7	84	2,0	0,7	0,05
Freies Sprechen	104	1,6	0,9	89	1,2	0,9	0,01
Mathematik	104	1,7	1,0	90	1,3	0,9	0,01
Naturwissenschaften	74	1,2	0,8	66	1,1	0,9	0,30
Englisch	95	1,3	0,9	81	1,3	0,9	0,52

* Irrtumswahrscheinlichkeit für den Mittelwertunterschied; Werte unter 0,05 gelten als statistisch signifikant.

Die mittleren Werte liegen bei den einzelnen Lernbereichen zwischen 1,1 (entspricht der Einstufung „wenige Probleme“) bis 2,3 (d.h. mehr als „einige Probleme“). In den deutschsprachigen Bereichen liegen die Probleme insgesamt höher als in Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch. Dies entspricht dem Ziel des Camp-Projektes, gezielt Kinder mit sprachlichen Lernproblemen anzusprechen.

Beim Vergleich zwischen den Eltern, deren Kinder am Camp teilnahmen, und den Eltern der Kontrollgruppe zeigen sich bei fast allen sprachlichen Lernbereichen sowie in Mathematik signifikante Unterschiede. Das heißt, die Eltern der Kontrollgruppenkinder schätzen die sprachlichen Probleme ihrer Kinder geringer ein als die Eltern der Campkinder. Dies ist verständlich, da sich ja die Eltern der Kontrollgruppenkinder gegen die Teilnahme am Camp entschieden hatten, also vermutlich subjektiv überzeugt sind, dass die Sprachprobleme nicht so gravierend sind.

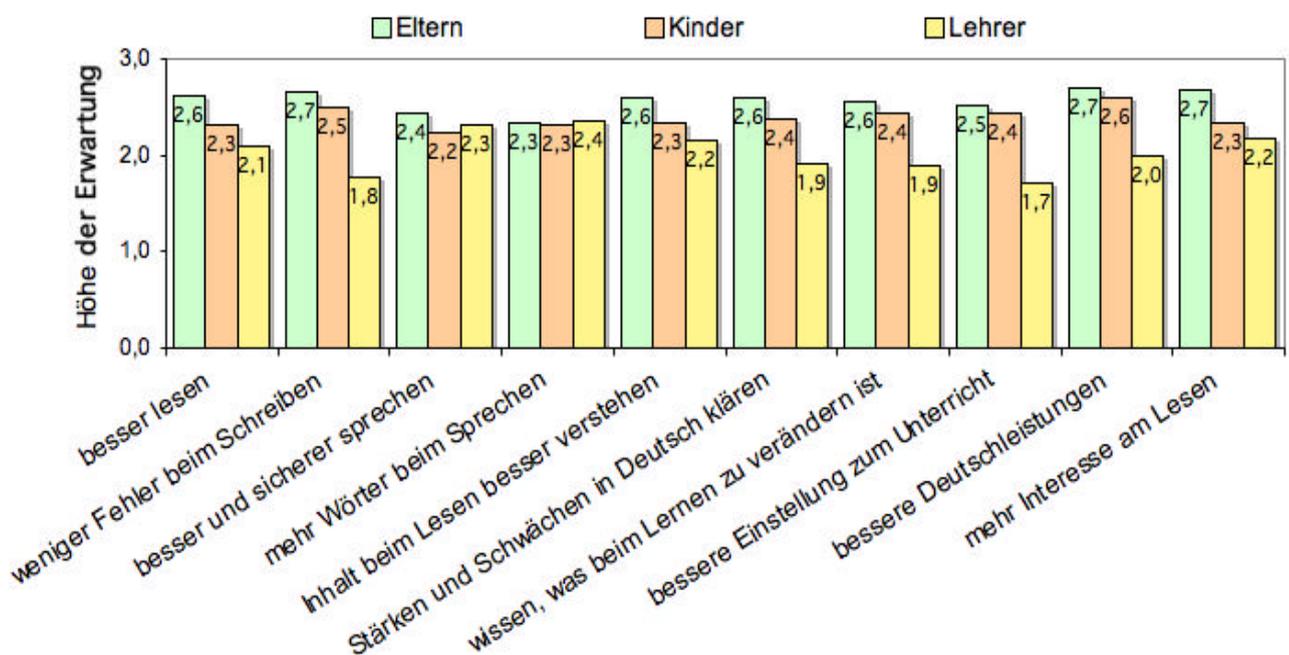
Auf die Frage, ob ihr Kind in den letzten beiden Schuljahren in der Schule zusätzlichen Förderunterricht erhalten habe, gaben 76 Prozent der Eltern an, dass ihr Kind einen solchen Förderunterricht zur Leistungsverbesserung erhalten habe. Auf der anderen Seite gaben fast 20 Prozent der Eltern an, ihr Kind habe Zusatzangebote für leistungsstarke Schüler erhalten. Dies zeigt einmal mehr, dass die meisten Kinder, die am Camp teilnahmen, tatsächlich erheblichen Förderbedarf aufweisen, jedoch auch Kinder mit relativ guten Schulleistungen einbezogen waren.

3.4 Erwartungen an das Camp

Die Lehrkräfte, die Eltern der Campkinder und diese selbst wurden vor dem Training gefragt, was sie vom Sprachcamp erwarten. Den Eltern und den Kindern wurden dieselben Fragen in Form von Äußerungen („Ich erwarte, dass nach dem Camp ...“) gestellt, um herauszufinden, inwieweit die Erwartungen übereinstimmen. Zu den einzelnen Äußerungen wurde der Grad der Zustimmung auf einer vierstufigen Skala (von „stimme stark zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“) erfasst. Für die statistische Auswertung wurden die einzelnen Skalenstufen in Werte von 0 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 3 (stimme stark zu“) umgewandelt.

Abbildung 1 zeigt das Ergebnis für die einzelnen Erwartungsbereiche bei Eltern, Kindern und Lehrkräften.

Abbildung 1: Erwartungen von Lehrern, Eltern und Kindern an das Camp



Vergleicht man die Werte von Eltern und Kindern, so zeigen sich keine gravierenden Unterschiede bei der Gewichtung der einzelnen Erwartungsthemen. Generell liegen die Erwartungswerte der Eltern noch ein wenig höher als diejenigen der Kinder. Die Erwartungen von Eltern und Kindern an den Campaufenthalt sind demnach relativ hoch. Die mittleren Werte liegen sämtlich auf einer Höhe oberhalb der Stufe „stimme einigermaßen zu“, teilweise nä-

hern sich die Mittelwerte fast der Stufe „stimme stark zu“ an. Das bedeutet auch, dass insbesondere bei den Eltern die Streuung der Werte relativ gering ist und die allermeisten Eltern sich darin einig sind, dass sie große Hoffnungen auf einen Erfolg des Camps setzen.

Im Vergleich dazu äußern die Lehrkräfte ihre Erwartungen zum Sprachcamp deutlich zurückhaltender. Insbesondere bei den Erwartungen bezüglich einer besseren Einstellung zum Deutschunterricht und weniger Fehler beim Schreiben drücken die Erwartungswerte der Lehrkräfte Skepsis aus.

4 Befragung der Betreuer

Die Betreuer wurden schriftlich zu ihren persönlichen Voraussetzungen, zur Vorbereitung auf die Camp-Betreuung, zu den pädagogischen und organisatorischen Bedingungen im Camp, der Zusammensetzung der Campgruppe und zu ihrer Zufriedenheit mit der Arbeit im Camp befragt. Es konnten insgesamt 54 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden, die sich auf 10 Campgruppen in allen fünf Standorten beziehen. Die 54 Betreuer teilen sich auf in 13 Theaterpädagoginnen, 18 Sprachtrainer, 16 Freizeitpädagoginnen und 8 Jungbetreuer.⁷

4.1 Persönliche Merkmale der Campbetreuer

Im Durchschnitt sind die Campbetreuer 27,2 Jahre alt, die Spannweite reicht von 16 (Jungbetreuer) bis 55 (Freizeitpädagogin). Die längste Lebenserfahrung bringen die Freizeitpädagoginnen mit, sie sind im Mittel 33,1 Jahre alt, danach folgen die Sprachtrainer mit durchschnittlich 27,2 Jahren, die Theaterpädagoginnen sind im Schnitt 25,8 Jahre alt, die Jungbetreuer bilden mit einem mittleren Alter von 17,5 Jahren mit Abstand die jüngste Betreuergruppe.

Geschlechtlich betrachtet ist die Betreuergruppe stark weiblich geprägt. Insgesamt 77 Prozent der Campbetreuer sind Frauen, in der Gruppe der Sprachtrainer arbeiteten sogar ausschließlich weibliche Personen. Bei den Theaterpädagoginnen ist immerhin ein Viertel männlich, und unter den Freizeit- und Jungpädagoginnen befinden sich jeweils 38 Prozent männliche Betreuer.

Unter den Betreuerinnen waren außer Deutsch etliche andere Sprachen vertreten, die sie nach eigener Aussage im Camp nützlich einsetzen konnten. Darunter erhielt Englisch 17 Nennungen, gefolgt von Russisch (13 Nennungen), Türkisch und Französisch (je 7), Spanisch (6), Polnisch und Farsi/Dari (je 2) sowie Albanisch, Hindi, Italienisch, Japanisch, Kroatisch, Kurdisch und Twi (je 1 Nennung).

19 der 54 Betreuer (35 Prozent) haben selbst einen Migrationshintergrund.

Bei der Frage nach der Ausbildung bzw. nach der beruflichen Situation wird von 37 Betreuerinnen ein Studiengang genannt, darunter 26mal ein Lehramtsstudium; 1 Betreuerin befindet sich in einer Berufsausbildung und 12 Betreuerinnen geben einen Beruf an, denen sie außerhalb des Camps nachgehen, 7mal wird eine sonstige Situation angegeben.

Gut die Hälfte der Betreuerinnen konnte schon vor diesem Camp Erfahrungen mit ähnlichen Kinderferienmaßnahmen sammeln, für 46 Prozent war das Camp diesbezüglich eine Ersterfahrung.

⁷ Bei einer Betreuerperson ist sowohl die Angabe „Freizeitpädagogin“ als auch „Jungbetreuerin“ angegeben. Die weiteren Angaben dieser Person wurde der Gruppe der Freizeitpädagoginnen zugerechnet.

4.2 Vorbereitung auf das Camp und didaktisches Material

Die Betreuer waren auf verschiedene Weise auf das Camp vorbereitet worden. Um diese Vorbereitungsmaßnahmen bei zukünftigen Camps noch gezielter auf die Erfordernisse der Campbetreuer ausrichten zu können, wurden die Betreuer nach ihrer Einschätzung gefragt, wie sich durch die einzelnen Veranstaltungen auf das Ferienprojekt vorbereitet fühlten.⁸

Die Beurteilungen erfolgten auf einer vierstufigen Skala, die für die Berechnung statistischer Ergebnisse wie folgt in numerische Werte umgewandelt wurden:

- 3 Punkte: sehr gut vorbereitet
- 2 Punkte: ziemlich gut vorbereitet
- 1 Punkt: eher schwach vorbereitet
- 0 Punkte: schwach vorbereitet

Mit Hilfe dieser numerischen Werte wurden für die einzelnen Veranstaltungen Mittelwerte berechnet. Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse.

Tabelle 6: Beurteilung des Grades der Vorbereitung durch die einzelnen Veranstaltungen

Veranstaltung	Mittelwert	Anzahl
Erste-Hilfe-Kurs	2,3	49
Jugendleiterkarte (JEW-Seminar)	1,7	51
2-st. Seminar (Prof. Neumann)	1,3	23
4-st. Seminar: praktische Übungseinheiten (Prof. Sting)	1,6	17
4-st. Seminar: Reflexion der Übungen (Prof. Sting)	1,2	15
4-st. Seminar: Tutorium (Prof. Sting)	1,5	11
Hospitation im Projekt „Wohin mit meiner Wut“	2,0	10
WE-Seminar (Neumann/Sting/Ruf)	1,4	35
Teamvorbereitung	2,0	53
Vorbereitung auf das Camp insgesamt	1,9	53

Da nicht alle Betreuer dieselben Vorbereitungsveranstaltungen besuchten, schwankt die Anzahl der Rückmeldungen erheblich. Alle Campbetreuer besuchten den Erste-Hilfe-Kurs, das JEW-Seminar zum Erwerb der Jugendleiterkarte und absolvierte eine Teamvorbereitung.

Die mittleren Werte für die einzelnen Veranstaltungen weisen darauf hin, dass die praktischen Vorbereitungsteile (Erst-Hilfe-Kurs, Hospitation und Teamvorbereitung) höher eingestuft werden als die übrigen. Deutlich kritischer werden die Vorbereitungen auf das Sprachtraining (Mittelwerte 1,3 und 1,4) und die theaterpädagogische Vorbereitung (Mittelwerte 1,2 bis 1,6) beurteilt.

Die Gesamtbeurteilung der Vorbereitung auf das Camp fällt mit einem Mittelwert von 1,9 relativ positiv aus, d.h. die Betreuer fanden sich insgesamt „ziemlich gut“ vorbereitet.

Dass die Vorbereitung auf das Camp für viele Betreuer ein ziemlich hartes Stück Arbeit war, zeigen die Antworten auf die Frage, wie sie den Aufwand für die Vorbereitung des Camps einschätzen: 34 Prozent antworten „gerade richtig“, 6 Prozent „zu niedrig“ und 60 Prozent „zu hoch“.

⁸ Die Fragen zur Vorbereitung waren mit den Anbietern der Vorbereitungsveranstaltungen abgesprochen worden.

- Didaktisches Material

Für ihre Trainingsarbeit im Camp standen den Betreuern einige Materialien zur Verfügung, deren Nutzen wurde von den Betreuern ebenfalls mit Hilfe einer vierstufigen Skala eingeschätzt, deren Abstufungen in numerische Werte umgewandelt wurden:

- 3 Punkte: sehr hilfreich
- 2 Punkte: eher hilfreich
- 1 Punkt: weniger hilfreich
- 0 Punkte: nicht hilfreich

Tabelle 7 zeigt die Mittelwerte für die einzelnen Materialien.

Tabelle 7: Nutzen der didaktischen Materialien für die Durchführung des Camps

Material	Mittelwert	Anzahl
Übungsreader für die Theaterwerkstatt	1,5	26
selbst entwickelte Materialien für die Sprachwerkstatt	2,2	45
Lesekiste und Vorlesebücher	2,3	52
Grundwortschatz	2,5	46
Lesen: „Das Training“	2,3	43
„Tapetenbuch“	1,1	42
Teamtagebuch	1,2	40
Grammatikheft	1,3	37
Materialien für die Freizeitgestaltung	2,5	50

Auch bei der Beurteilung der Materialien ergeben sich unterschiedliche Fallzahlen, weil nicht alle Betreuer alle Materialien nutzten.

Die Bewertungen fallen recht unterschiedlich aus. Am besten schneiden die Materialien für die Freizeitgestaltung ab, von denen alle Betreuer profitieren konnten. Ebenfalls recht positive Bewertungen erhalten die Materialien zum Vorlesen und für Sprachübungen. Eher neutral werden das „Tapetenbuch“, das Teamtagebuch, das Grammatikheft und der Übungsreader für die Theaterwerkstatt beurteilt.

4.3 Zusammensetzung der Campgruppen und pädagogische Bedingungen

Im Durchschnitt setzten sich die Gruppen aus 28 Kindern zusammen, die kleinsten Gruppen umfassten 16 Kinder, die größte 33 Kinder.

Die allermeisten Kinder (92,3 Prozent) waren vor dem Campaufenthalt in Klasse 3, lediglich 7,7 Prozent in Klasse 4.

Jungen und Mädchen verteilten sich im Verhältnis 51:49 zugunsten der Jungen.

Nach den Angaben der Betreuer sprachen durchschnittlich 55 Prozent der Kinder Deutsch als Zweitsprache.

24 Prozent der Kinder hatten massive Lese- und Rechtschreibschwächen.

Auf die Frage, ob es erhebliche erzieherische Schwierigkeiten gegeben habe, antworteten 51 Betreuer. Lediglich 9 Betreuer gaben an, dass es keine wesentlichen Schwierigkeiten gegeben habe. 31 Betreuer hingegen wiesen auf erhebliche erzieherische Schwierigkeiten hin. Es gab wohl häufiger Aggressionen unter den Kindern, Grenzüberschreitungen, Verweigerungen und Konzentrationsschwierigkeiten. Bei den Angaben zu den erforderlichen Disziplinarmaßnahmen finden sich allerdings eher Hinweise auf übliche pädagogische Maßnahmen (eindringliche Gespräche, Verstärkungsprogramme, zeitweise Ausschluss von einzelnen Angeboten). Hinweise auf Situationen, die die Durchführung der Camps insgesamt ge-

fährdet hätten oder Hinweise auf „dramatische“ Sanktionen (wie Ausschluss vom Camp) finden sich in den Einträgen der Betreuer nicht.

Nach Angaben der Betreuer verbrachten die Gruppen im Mittel 20,6 Stunden pro Woche mit Sprachförderung. Dabei gab es offenbar verschiedene Ansätze, inwieweit die Sprachförderung eher separat in der Theaterwerkstatt bzw. in der Sprachwerkstatt stattfand oder ob eher eine integrierte Theater-Sprachwerkstatt durchgeführt wurde. Offenbar war der Grad der Integration beider Angebote unterschiedlich. In einzelnen Gruppen wurde angegeben, dass überwiegend integrierte Angebote einer Theater-Sprachwerkstatt erprobt wurden, aus den meisten Gruppen wurde jedoch berichtet, dass Theaterwerkstatt und Sprachwerkstatt eher nebeneinander angeboten wurden.

4.4 Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und den Ergebnissen

Zwar werden an den Standorten des TheaterSprachCamps schon seit langem Feriencamps vom Jugenderholungswerk organisiert, jedoch war das TheaterSprachCamp im Jahr 2007 in dieser Form eine Premiere. Ob die organisatorischen Bedingungen für diese Art des Feriencamps geeignet waren, wurde durch die Betreuer beantwortet, indem sie ihre Zustimmung zu einer Reihe von Äußerungen über die Bedingungen des Camps (z.B. „Die allgemeine Organisation war gut.“) markierten.

Wie bei den übrigen Einschätzungen wurden die Skalenstufen in numerische Werte überführt: 3: „trifft zu“, 2: „trifft eher zu“, 1: „trifft weniger zu“, 0: „trifft nicht zu“.

Tabelle 8: Einschätzung der organisatorischen und Arbeitsbedingungen des Camps

	Mittelwert	Anzahl
allgemeine Organisation.	1,6	54
Unterkunft	1,5	54
Verpflegung	1,5	54
räumliche Arbeitsbedingungen	1,2	54
Gruppengröße	2,2	54
Gruppenzusammensetzung	1,9	54
Bedingungen zur Durchführung der Theaterwerkstatt	0,4	54
Bedingungen zur Durchführung der Sprachwerkstatt	0,4	54
Bedingungen zur Durchführung der Freizeitgestaltung	1,8	54
Kooperation im Team	1,9	54
Kooperation zwischen Theater- Sprachwerkstatt	1,2	54
Integration der Theater- und Sprachwerkstatt in die Freizeitpädagogik	1,4	54

Bezüglich der Arbeitsbedingungen im Camp liegen aus allen Betreuerfragebogen Werte vor. Dies weist darauf hin, dass diese Rückmeldung für die befragten Campbetreuer wohl einen hohen Stellenwert hatte.

Wie die Mittelwert in Tabelle 8 zeigen, fallen die Rückmeldungen der Betreuer zu den Bedingungen im Camp insgesamt eher verhalten und zu den zu den verschiedenen Bedingungen ziemlich unterschiedlich aus.

Die Mittelwerte für die allgemeine Organisation, für Unterkunft und Verpflegung liegen ziemlich genau auf dem Skalenmittelwert von 1,5, d.h. sie werden als verhalten positiv eingeschätzt. Die räumlichen Arbeitsbedingungen werden mit dem Durchschnittswert von 1,2 etwas weniger positiv beurteilt.

Die Bewertung von Größe und Zusammensetzung der Gruppen wird im Mittel mit ca. 2 von 3 Punkten bewertet, also relativ positiv wahrgenommen.

Die Bewertungen für die Bedingungen zur Durchführung der drei pädagogischen Angebote im Camp (Theaterwerkstatt, Sprachtraining und Freizeitgestaltung) fallen auseinander: Während die Bedingungen zur Durchführung der Freizeitgestaltung mit einem Durchschnittswert von 1,8 relativ positiv bewertet werden, erhalten die Bedingungen zur Durchführung der Theaterwerkstatt und der Sprachwerkstatt sehr schlechte Bewertungen, d.h. die Betreuer halten diese Bedingungen fast durchweg für nicht oder wenig akzeptabel.

Die Bewertungen für die Kooperation im Team fällt relativ positiv aus (Durchschnittswert: 1,9 von 3 Punkten), dagegen werden die Kooperation zwischen Theater- und Sprachwerkstatt sowie die Integration der Theater- und Sprachwerkstatt in die Freizeitpädagogik deutlich verhaltener beurteilt. Dies weist darauf hin, dass sich die Betreuer teams in ihrer Stammgruppe relativ gut aufeinander einstellen konnten, bei der Koordination der verschiedenen pädagogischen Angebote jedoch noch erheblicher Optimierungsbedarf besteht.

- Erfüllung der Erwartungen an das Camp

Um eine Gesamtbewertung ihrer Tätigkeit im Camp durch die Betreuer zu erhalten, wurden sie gebeten, anhand von vier Fragen eine persönliche Bilanz zu ziehen. Dabei wurde nach dem Grad der Erfüllung ihrer Erwartungen, der Bewertung ihrer eigenen Mitwirkung am Camp, dem Gewinn für das Studium bzw. die Ausbildung und der Motivation für eine nochmalige spätere Beteiligung gefragt.

Die vier vorgegebenen Skalenstufen wurden in numerische Werte umgewandelt (3: „trifft zu“, 2: „trifft eher zu“, 1: „trifft weniger zu“, 0: „trifft nicht zu“), sodass eine statistische Berechnung von Mittelwerten erfolgen konnte. Tabelle 9 zeigt die Ergebnisse der bilanzierenden Bewertungen.

Tabelle 9: Bilanzierende Bewertung der Campmitwirkung durch die Betreuer

	Theaterpädagog.	Sprachpädagog.	Freizeitpädagog.	Jungbetreuer	alle
Meine Erwartungen haben sich insgesamt erfüllt.	1,7	1,4	1,5	2,0	1,6
Meine Mitwirkung im Sprachcamp werte ich insgesamt als positiv.	2,6	2,4	2,6	2,6	2,5
Ich habe durch Teilnahme am Projekt viel für mein Studium/meine Ausbildung gelernt.	2,7	2,6	(1,8)*	2,4	2,5
Ich bin motiviert, in Zukunft wieder einmal als Betreuer eines Sprachcamps mitzuwirken.	2,3	1,8	2,2	2,3	2,1
Anzahl	13	18	16	7	54

* Diese Frage traf nur für wenige Freizeitpädagogen zu, daher hier Angaben von nur 5 Personen.

Die Frage, ob sich ihre persönlichen Erwartungen insgesamt erfüllt hätten, wird deutlich zurückhaltender beantwortet als die übrigen Bilanzierungsfragen. Dies liegt vermutlich daran, dass die persönlichen Motive und Erwartungen, am TheaterSprachCamp teilzunehmen höchst unterschiedlich ausfallen und dementsprechend auch der Grad ihrer Erfüllung kaum vergleichbar zu sein scheint.

Bei den übrigen Fragen ergeben sich positive Rückmeldungen. Die Mittelwerte liegen ausnahmslos über dem vorgegebenen Skalenmittelwert. Die meisten Betreuer werten ihre Mitwirkung am Sprachcamp insgesamt eindeutig oder mit gewissen Abstrichen positiv. Das gleiche gilt für die Einschätzung, durch die Teilnahme am Projekt viel für die eigene Ausbildung gelernt zu haben. Und auch die direkte Frage, ob die Betreuer motiviert seien, zukünftig erneut an einem Sprachcamp mitzuwirken, wird überwiegend positiv beantwortet. Es gibt nur vereinzelt Betreuer, die eine der bilanzierenden Fragen rundheraus negativ beantworten, während der Anteil der Personen überwiegt, die die Aussagen voll unterstützen. Demnach fällt bei den meisten Betreuern die persönliche Bilanz – trotz der im Detail geäußerten Kritik an der Vorbereitung und an manchen Bedingungen vor Ort – ausgesprochen positiv aus.

4.5 Beobachtete Veränderungen bei den Kindern

Um einen ersten Eindruck über die im Rahmen des Camps zu erwartenden Veränderungen zu erhalten, wurden die direkt mit der Förderung befassten Pädagogen nach ihrer Wahrnehmung dieser Veränderungen befragt.

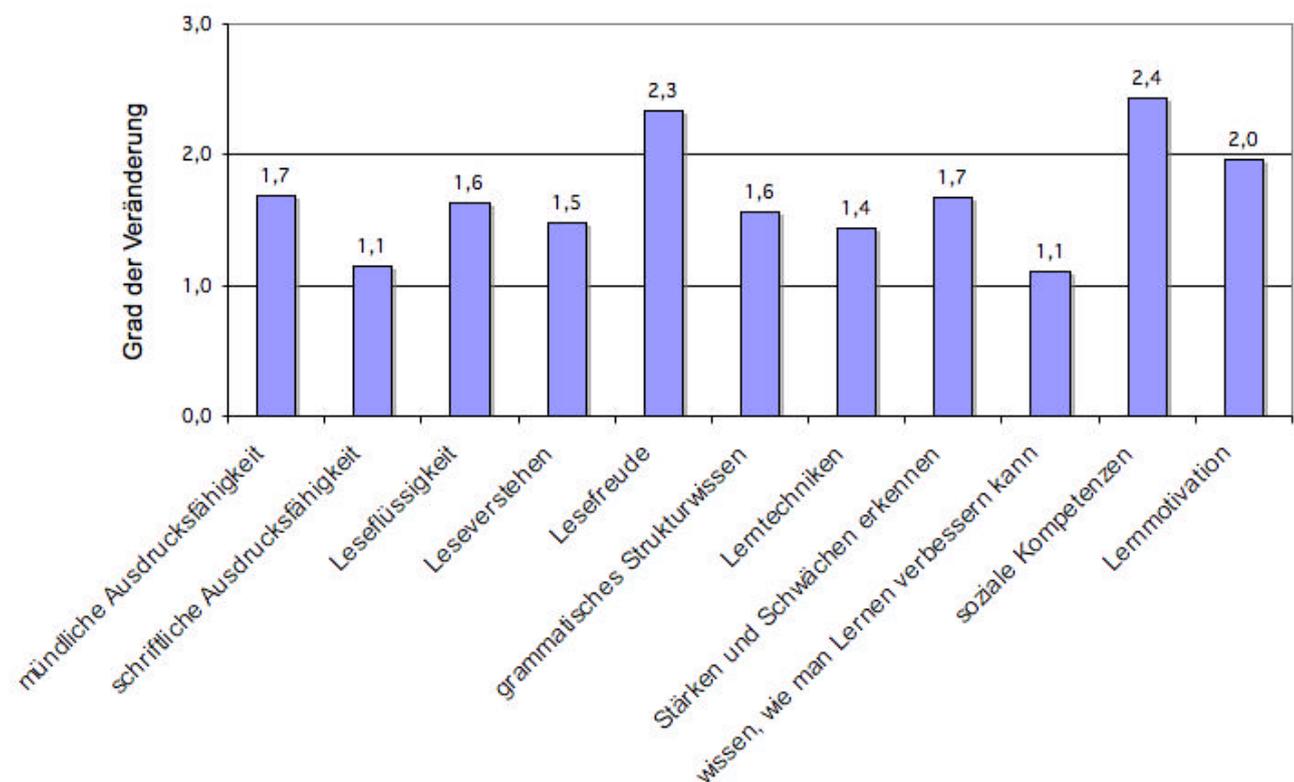
Diese Einschätzung erfolgte mit Hilfe von Aussagen über Veränderungen, die auf die meisten Kinder in den Gruppen bezogen werden sollten (z.B. „Die Leseflüssigkeit der meisten Kinder hat sich merklich gebessert.“)⁹ Zu diesen Äußerungen wurde auf einer vierstufigen Skala angegeben, inwieweit sie zutreffen oder nicht. Wie bereits mehrfach erwähnt, wurden die Skalenstufen in numerische Werte überführt:

3: „trifft zu“, 2: „trifft eher zu“, 1: „trifft weniger zu“, 0: „trifft nicht zu“.

Daraus ergibt sich eine numerische Skala für den Grad der Veränderungen, der von 0 (keine Veränderung) bis 3 (große Veränderung) reicht; der technische Skalenmittelwert liegt bei 1,5 (Veränderung mittleren Ausmaßes).

Abbildung 2 zeigt die Mittelwerte der Betreuer-Einschätzungen zu den Veränderungen in den einzelnen Bereichen.

Abbildung 2: Veränderung bei den Kindern aus Sicht der Betreuer



Über alle Einzelbereich hinweg ergibt sich ein mittlerer Veränderungswert von 1,7. Allerdings ergeben sich für die verschiedenen Bereiche erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Veränderungen aus Sicht der Betreuer.

Die größten Veränderungen zeigten sich danach bei den sozialen Kompetenzen (Mittelwert 2,4), bei der Lesefreude (2,3) und bei der Lernmotivation (2,0). Die geringsten Veränderungen werden von den Betreuern in den Bereichen „Schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ und „Wissen, wie man sein lernen verbessern kann“ wahrgenommen; deren mittlere Veränderungs-

⁹ Dadurch sollte der Aufwand der Betreuer beim Beantworten gegenüber einer individuellen Einschätzung der einzelnen Kinder deutlich verringert werden.

werte betragen 1,1. Die durchschnittlichen Veränderungswerte für die übrigen Bereiche liegen zwischen 1,4 und 1,7.

Diese Ergebnisse stimmen mit den beobachtbaren Campbedingungen insofern überein, als dass für die Kinder die pädagogisch geleitete Gruppenerfahrung – unabhängig vom konkreten Sachthema – offenbar zunächst vor allem einen Zuwachs an sozialen Erfahrungen und damit auch persönlichen Sozialkompetenzen führt. Daneben werden die Kinder durch das intensive Vorlese- und Leseangebot zum eigenen aktiven Lesen angeregt.

Auf der anderen Seite steht das schriftliche Darstellen beim TheaterSprachCamp nicht im Vordergrund, da mündliche Angebote und Übungen eindeutig dominieren. Ebenso wenig war der Umgang mit den eigenen Lerntechniken expliziter Teil des Förderprogramms. Insofern entspricht die Einschätzung der Betreuer dem Kern des pädagogischen Programms im Camp.

5 Ergebnisse der Erhebung nach Abschluss des Camps

Nach den Sommerferien wurden die Schulen angeschrieben und gebeten, einen Teil der Tests und Fragebögen noch einmal einzusetzen (vgl. dazu Tabelle 1). Aufgrund von organisatorischen Schwierigkeiten konnte diese Nachtestung nicht bei allen Schülern durchgeführt werden. Insbesondere bei den ehemaligen Viertklässlern, die nach den Sommerferien die Schule wechselten, gab es etliche Datenverluste (vgl. Tabelle 2).

Die Nacherhebungen sollten im September, also möglichst zeitig nach den Sommerferien stattfinden, um den möglichen Einfluss anderer Wirkungsbedingungen auf den Lernstand und die Einstellungen zu vermeiden. Aufgrund von Terminschwierigkeiten zog sich die Testung in den Schulen allerdings bis in den Oktober und in einzelnen Fällen sogar bis nach den Herbstferien hin. Dies setzt die Vergleichbarkeit insofern nicht außer Kraft, da die Testtermine für Campkinder und Kontrollgruppenkinder bei Verspätungen gleichermaßen nach hinten verschoben wurden. Allerdings lassen sich die absoluten Resultate nur bedingt mit den Kindern vergleichen, deren Testung unmittelbar nach den Ferien stattfand.

Für die Auswertung der Nacherhebungen ergeben sich folgende Fragestellungen:

- (1) Gemäß der Annahme, dass Schüler in den Sommerferien einen Teil des Gelernten wieder vergessen, müssten die Kinder der Kontrollgruppe nach den Ferien einen niedrigeren Leistungsstand aufweisen als vor den Ferien.
- (2) Wenn das Sprachtraining im TheaterSprachCamp wirksam ist, dann müssten die Campkinder einen höheren Lernzuwachs aufweisen als die Kontrollgruppenkinder – entweder indem Lernverluste vermieden oder gemindert werden oder indem höhere Zugewinne zu verzeichnen sind.
- (3) Sofern die Lernzuwächse auf die Wirkungen des Sprachtrainings zurückzuführen sind, sollten diese spezifisch ausfallen; d.h. die Wirkungen hinsichtlich der Kenntnisse in Deutsch allgemein (C-Test, Grammatik-Test) sollten höher ausfallen als die Fortschritte im Lesen, während es in der Rechtschreibung keine oder nur sehr geringe Zuwächse geben dürfte.
- (4) Die Wirksamkeit des Trainings sollte sich auch darin zeigen, dass die Campkinder selbst (sowie auch die Einschätzungen ihrer Eltern) bei der Nachbefragung ein höheres Maß an Lesemotivation und andere positive Einstellungen zum Sprachlernen zeigen als Kinder der Kontrollgruppe.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Nachtestung und Nachbefragung dargestellt.

5.1 Leistungsergebnisse: Vergleich vorher – nachher

Bevor auf die Frage der vermuteten Wirksamkeit des Sprachtrainings eingegangen wird, soll zunächst die Frage geklärt werden, ob die Schüler über die Ferien ohne gezielte Unterrichtung ein Teil der vorher in der Schulzeit erworbenen Fertigkeiten wieder verlernen.

• Leistungsentwicklung der Kontrollgruppenkinder

Ein Verlernen bei Kindern über die Ferien wäre dann gegeben, wenn die Leistungen der Kontrollgruppenkinder, die während der Ferien kein gezieltes Training erhielten, nach den Ferien geringer ausfallen als vorher. Die Überprüfung ist möglich, da für den Vor- und Nachtest dieselben Tests verwendet wurden (vgl. Tabelle 1). Tabelle 10 zeigt die Ergebnisse des direkten Vorher-Nachher-Vergleichs.

Tabelle 10: Leistungen der Kontrollgruppenkinder im Vortest und im ersten Nachtest (n = 91)

	Vortest		1. Nachtest		Effektstärke
	M	s	M	s	
alle Kinder (n = 91)					
Lesen: Stolperwörterlesetest	23,1	10,3	26,5	10,0	0,32
Sprachverständnis: C-Test Deutsch	28,7	8,8	30,4	9,0	0,15
Grammatik-Test	22,4	7,2	24,3	7,2	0,23
Rechtschreibung: HSP 3	21,9	5,5	23,0	5,9	0,13
nur Migrantenkinder (n = 53)					
Lesen: Stolperwörterlesetest	21,5	9,7	25,3	9,2	0,34
Sprachverständnis: C-Test Deutsch	28,0	7,8	28,7	8,1	0,06
Grammatik-Test	21,6	6,3	22,3	6,1	0,09
Rechtschreibung: HSP 3	21,9	6,0	22,4	5,9	0,06

Die Mittelwerte der ersten Folgetests sind ausnahmslos höher als die Mittelwerte im Vortest. Dies gilt sowohl für alle Kontrollgruppenkinder als auch für die Kontrollgruppenkinder mit Migrationshintergrund.

Der Leistungszuwachs im Stolperwörterlesetest fällt dabei besonders hoch aus. Dies dürfte daran liegen, dass die Kinder hier von der Kenntnis der besonderen Testsituation profitieren.¹⁰ Aber auch in den übrigen Tests gibt es für die Gesamtgruppe der nicht trainierten Kinder einen nicht unerheblichen Leistungszuwachs.

Nach diesem Ergebnis bestätigt sich der Zweifel an der Übertragbarkeit der Ergebnisse aus entsprechenden amerikanischen Untersuchungen auf die Verhältnisse in Deutschland. Während sich bei Kindern aus sozial schwächeren Familien in den USA ein partielles Verlernen des Schulstoffes nach den Sommerferien zeigte, sind die Ferien in Deutschland vermutlich nicht lang genug, um einen ähnlichen Effekt zu zeitigen.

Dies spricht selbstverständlich nicht gegen das Nutzen der Ferienzeit für ein gezieltes Training, wenn die förderbedürftigen Kinder davon profitieren können.

• Vergleich des Lernzuwachses bei Campkindern und der Kontrollgruppe

Die Erfassung der einzelnen Sprachleistungen erfolgte mit Tests, deren Ergebniswerte nicht direkt miteinander vergleichbar sind, da sie teilweise bundesweit normiert sind (Stolperwörter-

¹⁰ Erkennen eines überflüssigen „Stolperwortes“ im Satz, was im Lesealltag normalerweise nicht vorkommt.

terlesetest, HSP), teilweise nur Hamburger Vergleichswerte haben (C-Test Deutsch, Grammatik-Test). Um die Veränderungen der Testwerte auf einem einheitlichen Maßstab darstellen zu können, wurden die Testergebnisse der Vor- und Nachtests z-transformiert.¹¹

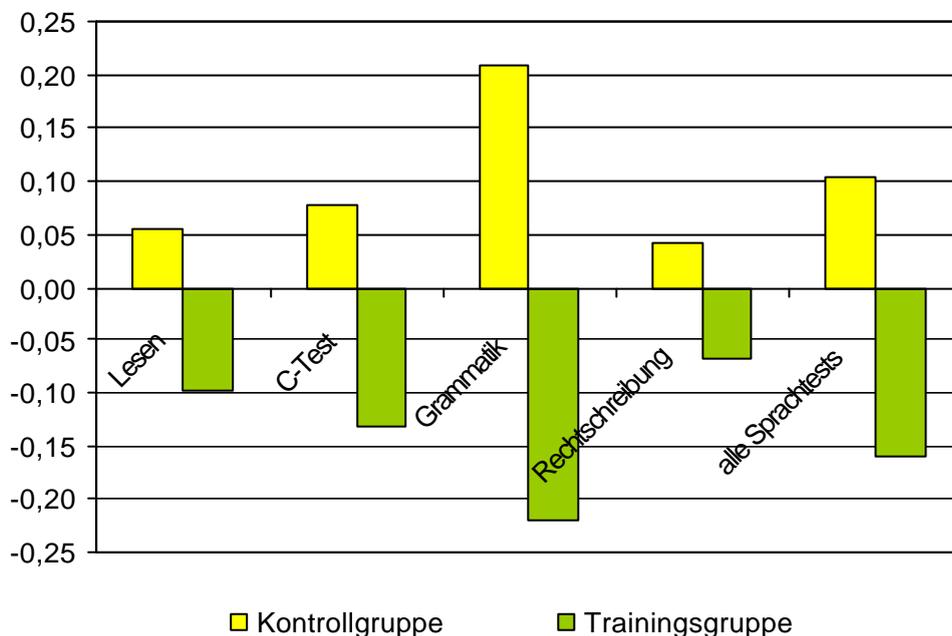
Anschließend wurden Werte für den Lernzuwachs gebildet, indem das Ergebnis der Vortestung (z-Test1) vom Ergebnis des Nachtests (z-Test2) abgezogen wurde:

$$\text{Lernzuwachs} = z\text{-Test2} - z\text{-Test1}$$

Fällt diese Differenz positiv aus, dann ist ein Lernzuwachs gegenüber der Lernausgangslage zu verzeichnen, ergibt die Differenz ein negatives Ergebnis, dann ist die Leistung bei der Zweitestung im Vergleich schwächer als bei der Ersttestung.

Abbildungen 3a und 3b zeigen die Lernzuwachswerte (z-Werte-Differenzen) für die Campkinder und für die Kontrollgruppe, zunächst (a) für alle Kinder sowie (b) nur für Kinder mit Migrationshintergrund.¹²

Abbildung 3a: Vergleich des Lernzuwachses bei Campkindern und Kontrollgruppe (alle Kinder)



Sowohl beim Einbeziehen aller Kinder als auch bei der Beschränkung auf Kinder mit Migrationshintergrund ergibt der Vergleich Vorteile zugunsten der Trainingsgruppe. Dies betrifft das Lesen, das allgemeine Sprachverständnis, die Grammatik und die Summenwerte für alle Sprachleistungen zusammen. Statistisch signifikant sind allerdings nur die Unterschiede beim Grammatiktest sowie dem Gesamtwert für die Sprachleistungen. Bei den anderen Tests sind die Vorteile der Trainingsgruppe lediglich als Trend zu belegen.

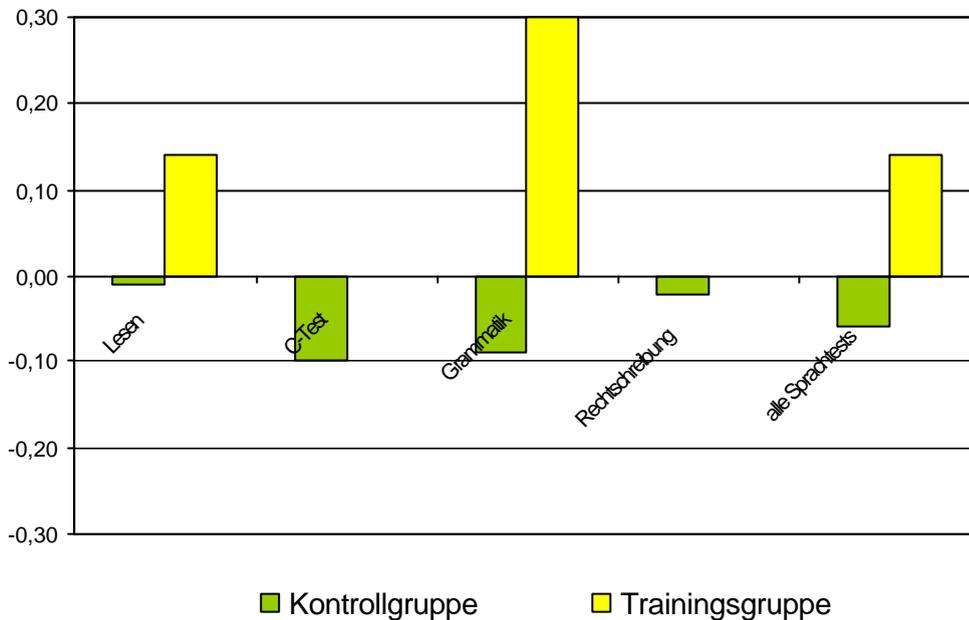
Eine Ausnahme bildet die Rechtschreibung, bei der die Gesamtgruppe der Campkinder einen geringeren Zuwachs aufweist als die Kontrollgruppenkinder. Dies belegt, dass die Wir-

¹¹ Die z-Transformation von Testwerten ist ein übliches statistisches Verfahren, mit dessen Hilfe alle Testwerteverteilungen in eine sog. Normalverteilung (vgl. Gauß'sche Glockenkurve) überführt werden. Für die Gesamtstichprobe sind die Mittelwerte dieser z-Verteilungen stets gleich 0, und die Standardabweichung beträgt stets 1. Auf dieser Grundlage können die Mittelwerte und Verteilungen der verschiedenen Tests direkt miteinander verglichen werden.

¹² Es werden in Abbildung 3 nur die Ergebnisse für die Kinder aus den ursprünglichen dritten Klassen aufgeführt, da die Fallzahl der Kinder aus vierten Klassen mit Längsschnittergebnissen für eine statistische Signifikanzprüfung zu gering ausfällt. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse für die Viertklässler dieselbe Tendenz wie bei den Drittklässlern, sodass die hier berichteten Ergebnisse für alle Kinder des Längsschnitts verallgemeinert werden können.

kungen des Trainings als spezifisch anzusehen sind: Während das gezielte Sprachtraining vor allem die grammatischen Kompetenzen verbesserte und die Kinder zum Lesen anregte, fand in den Camps keine gezielte Förderung in der Rechtschreibung statt. Demnach bestätigen die ausbleibenden Effekte in der Rechtschreibung die spezifische Wirksamkeit des gezielten Sprachtrainings während des Camps.

Abbildung 3b: Vergleich des Lernzuwachses bei Campkindern und Kontrollgruppe (Migranten)



Wie ein Vergleich der Abbildungen 3a und 3b zeigt, ergeben sich bezüglich der Teilgruppe Migrantenkinder die gleichen Trends wie für die Gesamtgruppe aller Kinder, nur fallen die Unterschiede zwischen Trainings- und Kontrollgruppenkindern hier noch stärker aus. Dies unterstreicht, dass Migrantenkinder von einem gezielten Sprachtraining während der Sommerferien noch stärker profitieren als einsprachig deutsche Kinder.

5.2 Einschätzung der Veränderungen durch Kinder und Eltern

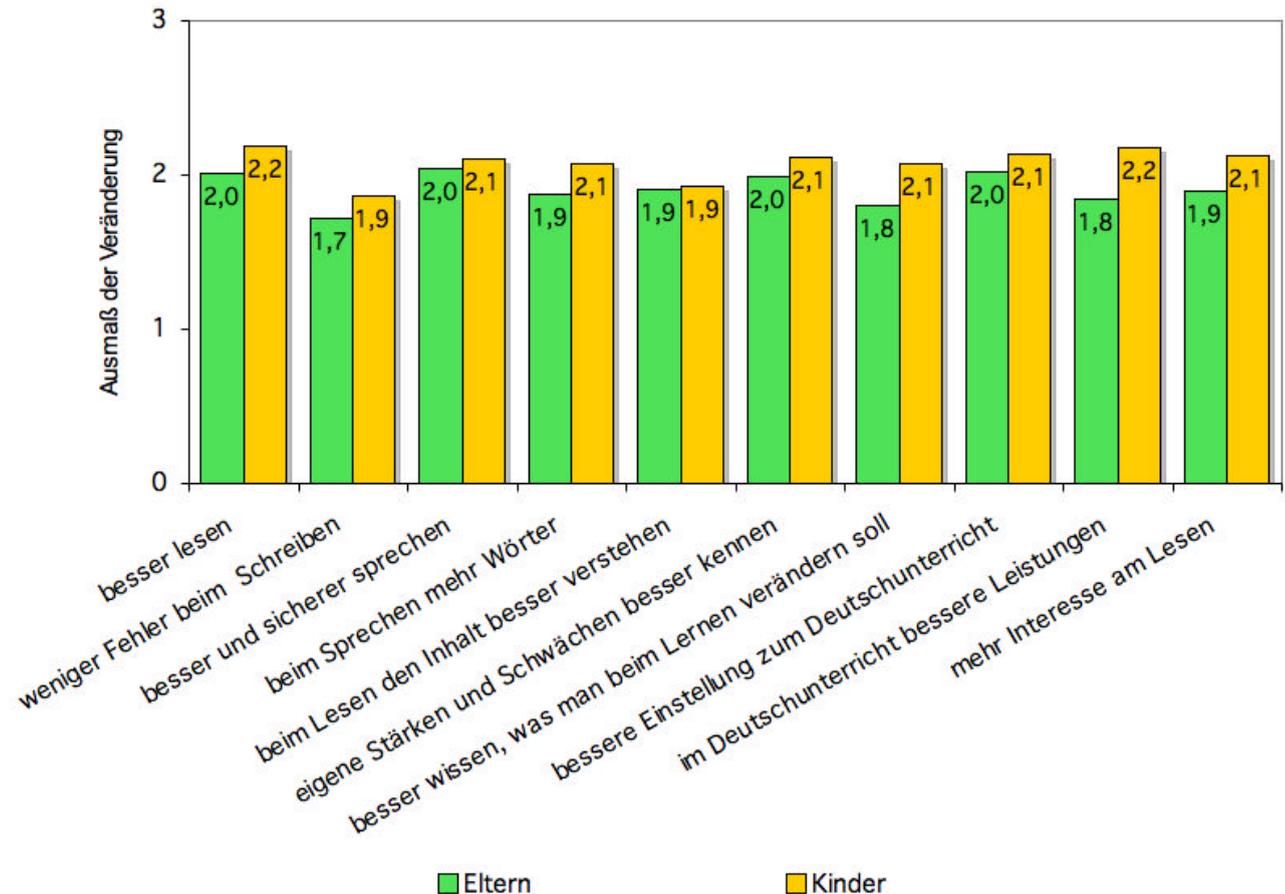
Die Kinder, die am TheaterSprachCamp teilgenommen hatten, und ihre Eltern wurden nach den Sommerferien noch einmal befragt, um die von ihnen wahrgenommenen Veränderungen und die Bewertung des Sprachcamps aufzuzeichnen.

Analog zu den fachbezogenen Erwartungen, die Eltern und Kinder vor Beginn des Camps hatten, wurde anschließend gefragt, inwieweit sich ihre Erwartungen diesbezüglich erfüllt hätten. Erneut wurden Kindern und Eltern Äußerungen vorgelegt, zu denen sie den Grad ihrer Zustimmung auf einer vierstufigen Skala markieren sollten. Zur statistischen Auswertung wurden die Einträge in numerische Werte umgewandelt:

3: „trifft zu“, 2: „trifft eher zu“, 1: „trifft weniger zu“, 0: „trifft nicht zu“.

Abbildung 4 zeigt das Ausmaß der Veränderungen, die Kinder und Eltern im Zusammenhang mit dem Camp wahrgenommen haben.

Abbildung 4: Veränderungen durch das Sprachcamp aus Sicht der Eltern und Kinder



Die mittleren Werte in Abbildung 4 zeigen, dass Eltern und Kinder das Ausmaß der Veränderungen insgesamt relativ hoch einschätzen.

Bei den Eltern liegen die meisten Mittelwerte um den Skalenwert 2,0 oder knapp darunter, d.h. die Eltern stimmen mehrheitlich überein, dass sich durch das Sprachcamp deutliche Veränderungen ergeben hätten.

Zwar dürften die von den Eltern eingeschätzten Veränderungen eher relativ optimistisch ausfallen. Jedoch stimmen die etwas schwächeren Werte für die Bereich Rechtschreibung und Lernmethodik mit den Trends bei der Beurteilung durch die Campbetreuer überein (vgl. Abschnitt 4.5). Auch die Tatsache, dass Verbesserungen im Deutschunterricht, die nicht kurzfristig zu erwarten sind, von den Eltern etwas skeptischer beurteilt werden, spricht für eine realistische Einschätzung.

Bei den Kindern liegen die Mittelwerte noch höher als bei den Eltern. Hier wäre sicher kritisch anzumerken, dass sich vermutlich eine zu optimistische Tendenz manifestiert. Jedoch ist dabei festzuhalten, dass die außerordentlich positive Bewertung der Erfahrungen im Camp und die daraus erwachsenden (vermeintlichen) Veränderungen eine gute Grundlage für tatsächliche Verhaltensänderungen bietet. Zudem ist bemerkenswert, dass die relative Höhe der eingeschätzten Veränderungen aus Sicht der Kinder im Wesentlichen der Tendenz bei den Eltern (und der Tendenz der Betreuer-Beurteilungen, vgl. Abschnitt 4.5) entspricht. Das bedeutet, dass die Selbst-Einschätzungen der Kinder mindestens wichtige Fingerzeige für sich tatsächlich anbahnende Veränderungen sein können.

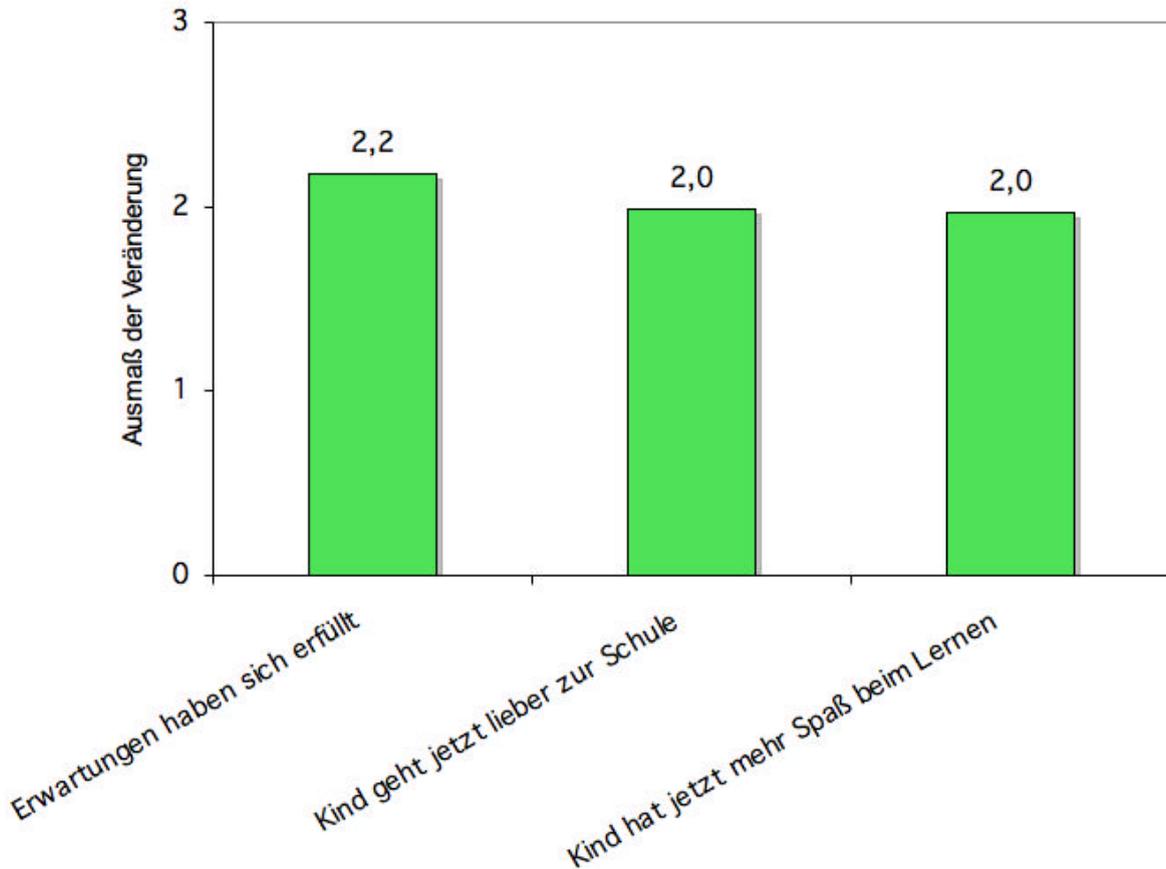
Vergleicht man allerdings die (Selbst-)Einschätzungen der Campkinder zur Lesemotivation und Lesekompetenz mit denen der Kontrollgruppe und analysiert insbesondere die Veränderungen in der Selbsteinschätzung vom Zeitpunkt des Vortests bis zur Nachbefragung, so zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen. Dies liegt

vermutlich daran, dass im Allgemeinen alle Kinder dazu neigen, ihre Selbsteinschätzung an einer Wunschvorstellung zu orientieren und die eigene Situation im Sinne eines „die eigene Selbstwirksamkeit erhaltenden Optimismus“ wahrzunehmen.

- Bilanzierende Beurteilung des Sprachcamps durch die Eltern

Die Antworttendenzen auf die abschließenden bilanzierenden Fragen an die Eltern der Campkinder finden sich in Abbildung 5.

Abbildung 5: Bilanzierende Beurteilung des Sprachcamps durch die Eltern



Danach fällt die Zustimmung der Eltern zur Frage, ob sich ihre Erwartungen an das Sprachcamp erfüllt hätten, recht hoch aus. Und auch die Frage, ob ihr Kind danach lieber zur Schule gehe und mehr Spaß am Lernen habe, wird von den Eltern ganz überwiegend bejaht, was sich in den hohen Veränderungswerten in Abbildung 5 zeigt. Auch wenn man bedenkt, dass die Eltern nicht unabhängig urteilen und als Betroffene zur Überschätzung der Erfolge neigen dürften, ist das Ausmaß der Zustimmung der Eltern zum Camp überzeugend.

6 Nacherhebung ein Jahr später

6.1 Fragestellung und Methode

Um die Evaluation des Trainings im TheaterSprachCamp 2007 abzuschließen, wurde am Ende des Schuljahres 2007/08, also ein Jahr nach dem Camp, eine zweite Nachttestung durchgeführt. Dazu wurden die Schulen derjenigen Camp- und Kontrollgruppenkinder, von denen die Daten aus beiden vorangegangenen Erhebungen vorlagen, wieder angeschrieben und gebeten, die Nachttestung durchzuführen. In dieser Erhebung wurden 210 Schüler getestet, es konnten bei 176 Schülern die Testergebnisse mit Daten aus beiden vorangegangenen Erhebungen verknüpft werden (vgl. Tabelle 2).

Auf eine erneute Befragung der Eltern und der Klassenlehrer wurde verzichtet. Zum einen sollte der Umfang der Evaluation und der damit verbundene Aufwand für die beteiligten Lehrkräfte reduziert werden, zum anderen liegen Einschätzungen der Eltern zum Camp bereits aus der Befragung kurz nach dem Camp vor. Es erschien nicht sinnvoll, die Eltern rückblickend noch einmal zu befragen. Die Schüler dagegen wurden gebeten, im Anschluss an die Tests einen stark gekürzten Fragebogen auszufüllen, der sich vor allem auf die Bereiche Lesefreude und Lernmotivation konzentrierte.

Die Auswertung der zweiten Nachttestung bezieht sich vor allem auf die Fragestellung, ob sich der Lernvorteil der im Camp geförderten Kinder, der als Ergebnis der ersten Nachttestung festgestellt worden war, als nachhaltig erweist. Darüber hinaus sollen längerfristige Auswirkungen des Trainings auf die Lerneinstellung der Campkinder untersucht werden.

Ein Schwerpunkt der Nachuntersuchung lag im Bereich Grammatik. Zum einen ließ sich anhand der Ergebnisse der ersten Nachttestung ein signifikanter Leistungsfortschritt der Campkinder in der Grammatik nachweisen, sodass sich dieser Bereich für die Überprüfung der Nachhaltigkeit des Lernzuwachses durch das Camp besonders eignet. Zum anderen sieht das Konzept des TheaterSprachCamps die gezielte Förderung der beiden Bereiche Grammatik und Lesen vor. Im Bereich Lesen war das Ziel des Trainings im Camp einerseits eine Steigerung der Lesekompetenz durch Vermittlung und Training von Lesestrategien. Andererseits sollte ein systematischer Aufbau von (möglichst langfristiger) Lesemotivation erfolgen. Die subjektive Einschätzung der Schüler zu beidem kann anhand der Daten aus dem Schülerfragebogen überprüft werden.

6.2 Leistungsergebnisse: Vergleich der drei Erhebungszeitpunkte

Vergleicht man zunächst die Leistungen der Campkinder und der Kontrollgruppe in den einzelnen Tests, so zeigt sich, dass die Campkinder über den Gesamtzeitraum der drei Erhebungen etwas schlechter abschneiden als die Kontrollgruppe. Das gilt besonders für den im TheaterSprachCamp nicht speziell geförderten Bereich Rechtschreibung, aber auch für den C-Test¹³. Relativ zu ihrer Lernausgangslage hatten die Campkinder allerdings in der ersten Nachttestung zum Teil deutliche Fortschritte gezeigt (vgl. Abschnitt 5.1). Ihr Lernfortschritt, so konnte festgestellt werden, übertraf den der Kontrollgruppe in fast allen Bereichen (vgl. Abb. 3a). Die zweite Nachttestung ergibt nun, dass die Leistungen der Campkinder ein Jahr nach dem Camp wieder etwas schlechter sind als die der Kontrollgruppe.

Zur Bearbeitung der Frage nach der Nachhaltigkeit der Campwirkungen wurde der Lernzuwachs von der Ausgangstestung (vor dem Trainingscamp) bzw. der ersten Nachttestung (unmittelbar nach dem Camp) bis zur zweiten Nachttestung nach einem Jahr berechnet. Dabei ergibt sich, dass der Vorteil der Campkinder im Lernzuwachs, der sich kurz nach dem Training zeigte, nicht gehalten werden konnte. Im Gegenteil ergibt sich für die Kinder, die am

¹³ Der C-Test misst verschiedene Sprachdimensionen, besonders aber die Lesekompetenz (literacy). Zum Messen von Leseleistungen ist er besser geeignet als der Stolperwörterlesetest, der mit seiner Geschwindigkeitskomponente zudem stark von der exakten Durchführung abhängig ist. Im Längsschnitt konnten allerdings keine signifikanten Effekte des Lesetrainings im TheaterSprachCamp auf das Abschneiden im C-Test nachgewiesen werden.

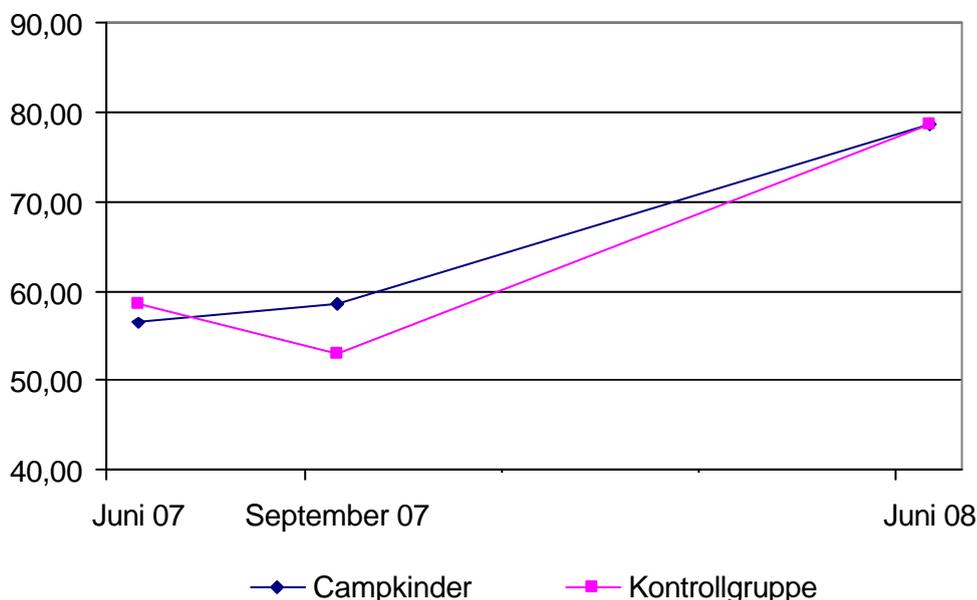
TheaterSprachCamp teilgenommen hatten, in allen Domänen ein geringerer Lernzuwachs als bei den Kontrollgruppenkindern.

Der relative Verlust an Lernzuwachs entsteht nachweislich nicht während des Camps. Denn auch die jetzt erneut getesteten Campkinder wiesen – wie die Gesamtgruppe der Campkinder – nach dem Training einen höheren Lernzuwachs auf als die Kinder der Kontrollgruppe. Jedoch zeigen sich seit der ersten Nachtestung, also in der Zeit des Schuljahres nach dem TheaterSprachCamp, deutliche Nachteile der Campkinder im Vergleich zur Kontrollgruppe. Diese relativen Nachteile sind im Mittel so groß, dass die Campkinder über die gesamte Zeit seit der Ersttestung (vor dem Training) einen geringeren Lernzuwachs aufweisen als die Kontrollgruppenkinder.

Diese Ergebnisse zeigen sich sowohl bei einsprachig deutschen Kindern als auch bei Kindern mit Migrationshintergrund.

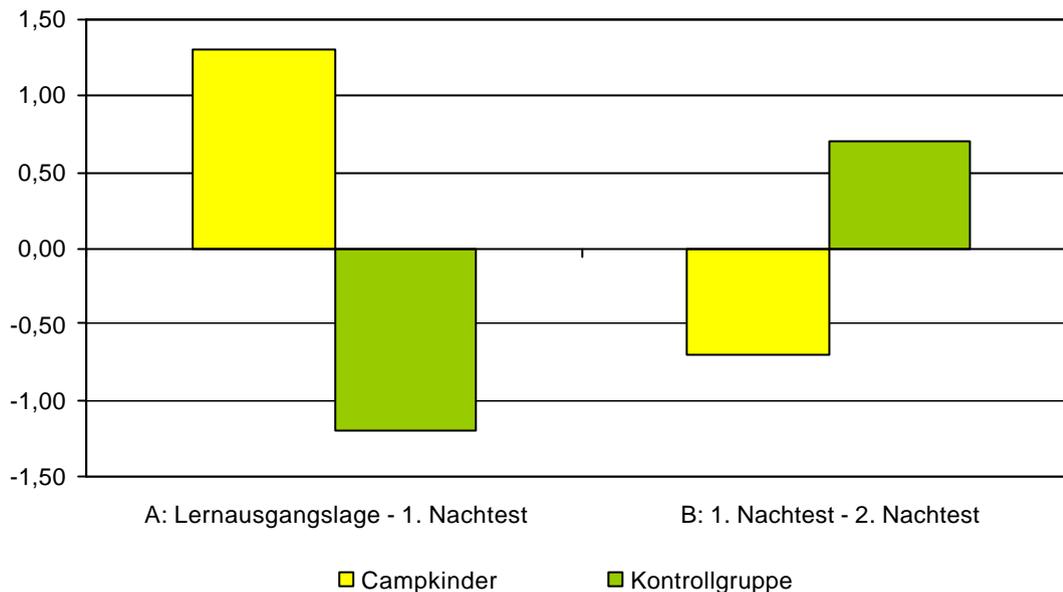
Der Befund soll am Beispiel Grammatik verdeutlicht werden, in dem sich die positiven Wirkungen des Trainings im TheaterSprachCamp bei der Auswertung des ersten Nachtests deutlich gezeigt hatten. Abbildung 6 zeigt die Lernentwicklung von Campkindern und Kontrollgruppe über die drei Erhebungszeitpunkte. Die Lernausgangslage beider Gruppen, gemessen im Juni 2007, war Bereich Grammatik ähnlich, die Werte unterschieden sich im Durchschnitt um lediglich knapp zwei Prozentpunkte, die die Campkinder weniger lösten. Im Zusammenhang mit dem Training im TheaterSprachCamp überholten die Campkinder die Kontrollgruppe und lösten im ersten Nachtest im September 2007 im Mittel deutlich mehr Aufgaben als die Kontrollgruppe, die sich im Vergleich zur Lernausgangstestung über die Ferienzeit diesbezüglich verschlechtert hatte. Diesen Vorsprung hielten die Campkinder über das Schuljahr hinweg jedoch nicht bei, denn beide Gruppen erzielten im Durchschnitt beim zweiten Nachtest im Juni 2008 wieder ein sehr ähnliches Ergebnis.

Abbildung 6: Grammatik - Prozent gelöste Aufgaben zu den drei Erhebungszeitpunkten



Vergleicht man die relativen Lernzuwächse beider Gruppen in der Zeit vom ersten zum zweiten Testzeitpunkt sowie in der Zeit vom zweiten zum dritten Testzeitpunkt, so wird deutlich, dass die Campkinder im Laufe des nach dem Camp folgenden Schuljahr ihren Vorteil wieder verlieren. Abbildung 7 zeigt dies wieder am Beispiel der Grammatik.

Abbildung 7: Vergleich des Lernfortschritts in Grammatik (A: Lernfortschritt von der Lernausgangslage zum ersten Nachtest; B: vom ersten auf den zweiten Nachtest)



In den übrigen Bereichen (Lesen, Rechtschreibung, C-Test) fällt der relative Nachteil des Lernfortschritts der Campkinder vom zweiten zum dritten Testzeitpunkt ähnlich aus. Das heißt, auch in diesen Bereichen fällt die Leistung der Campkinder im Vergleich zu den Kontrollgruppenkindern nach Beendigung des Camps erkennbar ab, so dass sie zum Zeitpunkt der zweiten Nachtestung auf einem niedrigerem Leistungsniveau stehen.

Als Erklärung für diese Nachteile im Lernzuwachs muss angenommen werden, dass die Lernbedingungen der Kinder im Anschluss an das Trainingscamp zuhause und/oder in der Schule eine Nachhaltigkeit des zuvor erwiesenen Trainingseffekts nicht gewährleisten. Offenbar reichte der „Schub“ des intensiven Sprachtrainings im Camp nicht aus, um die Kinder auf Dauer besser lernen zu lassen als die Kinder, die nicht am Camp teilnahmen.

Die Analyse der schulischen Förderbedingungen der Kinder, die in den Leistungsvergleich einbezogen werden konnten, anhand der Angaben im Monitoring des Sprachförderkonzepts, zeigt deutliche Unterschiede in der Gesamtförderdauer zwischen Campkindern mit unterschiedlichem Lernzuwachs nach Beendigung des Camps. Diejenigen Campkinder, die im Schuljahr danach einen höheren Lernfortschritt erzielen konnten, wurden im Schnitt fast 40 Minuten pro Woche länger gefördert als diejenigen, die einen geringeren Lernfortschritt erzielten. Diese Ergebnisse basieren zwar auf relativ geringen Fallzahlen und sind zudem auch wenig überraschend, sie verdeutlichen jedoch, wie wichtig die schulische Förderung im Anschluss an das TheaterSprachCamp ist. Eine nachhaltige Wirkung der positiven Effekte des Camps kann nur durch die Kombination mit nachfolgender intensiver Förderung erzielt werden.

6.3 Lesemotivation, Textverständnis und eigene Einschätzung des Sprachstands

Im Anschluss an die Sprachtests wurden den Schülern auch in der zweiten Nachtestung einige Fragen zu ihrer Einstellung zum Lesen und zu ihrer eigenen Einschätzung ihres Leseverständnisses gestellt, die ihnen schon zuvor gestellt worden waren. Der Vergleich der Ergebnisse der Schülerbefragung über alle drei Erhebungszeitpunkte hinweg zeigt eine ähnliche Tendenz wie die Leistungsergebnisse aus den Tests, nämlich dass die Campkinder durch das Training auch im Bereich Motivation und Leseinteresse einen deutlichen „Schub“ erhalten, der jedoch im Laufe des Schuljahres nach dem Camp wieder verloren geht.

Bei den Fragen, die sich mit Lesemotivation beschäftigen, ergeben sich zwischen Campkindern und Kontrollgruppe keine deutlichen Unterschiede. Bildet man nun einen Durchschnitt der Antworten auf die fünf die Lesemotivation betreffenden Fragen¹⁴, haben beide Gruppen in der Erhebung vor dem Camp den gleichen Ausgangswert (1,79). Beide steigern ihre Lesemotivation beinahe im gleichen Maße über die Sommerferien (auf 1,89 bzw. 1,91), und bei beiden Gruppen sinkt der Wert im Laufe des vierten Schuljahres wieder ab. Dabei verlieren die Campkinder (1,75) im Durchschnitt etwas mehr an Lesemotivation als die Kontrollgruppe (1,83). Eine nachhaltige Steigerung der Lesemotivation scheint im Camp also nicht gelungen zu sein.¹⁵

Hinsichtlich der Selbsteinschätzung der Kinder zu ihrem Textverständnis bzw. ihrer Lesekompetenz schätzten sich die Campkinder bei der Ausgangserhebung vor dem Camp leicht höher ein als die Kontrollgruppe, allerdings fallen die Werte beider Gruppen recht niedrig aus (Campkinder: 1,46; Kontrollgruppe: 1,34). In beiden Gruppen ist der Anteil der Kinder, die in ihrer ursprünglichen Selbsteinschätzung Schwierigkeiten mit dem Textverständnis haben, also relativ hoch. Nach den Sommerferien empfinden beide Gruppen ihr Textverständnis als etwas besser. Der Wert liegt für beide bei 1,54, was einer Einschätzung genau zwischen „eher schlecht“ (Skalenwert 1) und „eher gut“ (2) entspricht. In der zweiten Nacherhebung haben sich die Werte nur leicht gesteigert und bleiben in etwa in diesem mittleren Bereich (Campkinder: 1,58; Kontrollgruppe: 1,63).

In der Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse dagegen unterscheiden sich die Gruppen deutlich. Während in der Ausgangserhebung 67,7 Prozent der Campkinder der Aussage „Wenn ich besser Deutsch könnte, wäre Lesen leichter“ zustimmen, sind es unter den Kindern der Kontrollgruppe 48,2 Prozent. In der ersten Nacherhebung nach dem Camp sinkt die Zahl der Kinder, die dieser Aussage zustimmen, in der Kontrollgruppe auf 39,2 Prozent und bei den Campkindern auf 51,7 Prozent. Bei der Gruppe, die im TheaterSprachCamp trainiert wurde, ist der Rückgang im Vergleich also größer. In der zweiten Nachtestung stimmen der gleichen Aussage dann 67 Prozent der Kontrollgruppe, aber nur 54,9 Prozent der Campkinder zu. Die Kontrollgruppe ist also über das Schuljahr selbstkritischer geworden, obwohl die Testleistungen objektiv dazu keinen Anlass geben. Bei den Campkinder deutet sich dagegen im Hinblick auf die Selbsteinschätzung eine Art kognitive Dissonanz an, nach der sie subjektiv noch immer vom Training im Camp zu profitieren scheinen, obwohl dies sich nicht mehr in den Testleistungen niederschlägt.

¹⁴ Die Antworten wurden für die statistische Auswertung auf einer Skala von 0 bis 3 abgebildet, wobei 3 der Wert der höchsten, 0 der Wert der niedrigsten Lesemotivation ist.

¹⁵ Hierzu muss allerdings auch beachtet werden, dass sich die Kinder in einem für die Lesemotivation kritischen Alter befinden. Die Autoren des Konzepts für das TheaterSprachCamp beschreiben einen in der Leseforschung beobachteten „Leseknick“ bei Kindern zwischen 8 und 10 Jahren, in dem die Lesintensität stark absinkt (vgl. Konzept S. 27). Dafür spricht auch die parallele Entwicklung der Lesemotivation der Kontrollgruppe.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Evaluation des Hamburger TheaterSprachCamps im Sommer 2007, an dem 276 Hamburger Kinder aus dritten und vierten Klassen teilgenommen hatten, erbrachte positive Ergebnisse zur Durchführung und Wirksamkeit der Sprachförderung, die jedoch im Laufe des folgenden Schuljahres keinen Bestand hatten.

Im Rahmen der Evaluation wurden die Lernvoraussetzungen der Kinder, die am Sommercamp teilnahmen, mit denen einer Kontrollgruppe verglichen und der Lernfortschritt nach Abschluss des Trainings und ein Jahr später durch erneute Tests erfasst. Außerdem fanden schriftliche Befragungen der Eltern, der Kinder und ihrer Deutschlehrer statt. Die Eindrücke vom Camp und ihre Bewertungen der Lernerfolge wurden durch wiederholtes Befragen der Kinder und ihrer Eltern erfasst. Die Bedingungen bei der Vorbereitung und Durchführung des TheaterSprachCamps wurden durch eine schriftliche Befragung der Campbetreuer erhoben.

Die Gruppen des TheaterSprachCamps setzten sich zusammen aus Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Die soziokulturellen Bedingungen in den Familien der Campkinder ist weit gefächert, ebenso das Ausmaß an Sprach- und Lernproblemen, die die Kinder in der Schule zeigten. Ungefähr die Hälfte der Kinder erfüllt die Kriterien für die additive Sprachförderung.

Während sich die Campkinder von den Kindern der Kontrollgruppe bei den Testleistungen vor dem Training nicht signifikant unterschieden, schätzten die Eltern der Campkinder die Sprach- und Lernprobleme ihrer Kinder höher ein als die Eltern der Kontrollgruppe. Dies zeigt, dass Voraussetzung für eine Anmeldung zum Sprachcamp ein Bewusstsein über die Lernschwierigkeiten ist, das offenbar nicht bei allen Eltern gleichermaßen vorhanden ist. Hier zeigt sich auch die Notwendigkeit einer fachlichen Beratung.

Die Erwartungen an das Camp waren bei den Eltern sehr hoch. Die allermeisten Eltern versprachen sich vom Campaufenthalt, dass ihre Kinder anschließend besser sprechen, lesen und schreiben können. Auch die Hoffnung der Kinder auf Verbesserungen ihrer Leistungen war ziemlich hoch. Deutlich zurückhaltender betrachteten die Deutschlehrkräfte die Aussichten auf Leistungsverbesserungen im Zusammenhang mit dem Camp.

Die Befragung der Campbetreuer ergibt, dass sich die meisten relativ gut vorbereitet fühlten. Allerdings gibt aus ihrer Sicht vor allem bei der didaktischen Vorbereitung auf das Sprachtraining und die theaterpädagogische Arbeit sowie bei den didaktischen Materialien noch Optimierungsbedarf. Auch bei den äußeren Rahmenbedingungen im Camp und bei der Integration der theater-, sprach- und freizeitpädagogischen Ansätze zeigt sich in der Beurteilung der Betreuer noch Verbesserungsbedarf. Dennoch werten die allermeisten Campbetreuer ihre Mitwirkung am Camp sehr positiv und geben an, viel für die eigene Ausbildung gelernt zu haben. Die Mehrzahl der Betreuer würde auch in Zukunft wieder an einem Camp mitwirken wollen.

Hinsichtlich der Veränderungen bei den Kindern beobachteten die Campbetreuer vor allem Verbesserungen der sozialen Kompetenzen, der Lesefreude und allgemein der Lernmotivation. Spezifische Wirkungen auf sprachliche Kompetenzen wurden von den Betreuern eher zurückhaltend beurteilt.

Die Testwiederholung nach Ende des Camps ergibt für die Kinder der Kontrollgruppe, die keinerlei gezieltes Training während der Sommerferien absolvierten, keinen Leistungsrückgang. Im Gegenteil legen auch die untrainierten Kinder in der Zwischenzeit leistungsmäßig zu. Dies gilt auch für Kinder mit Migrationshintergrund, allerdings sind deren Leistungszuwächse ohne Training nur gering.

Beim direkten Vergleich des Lernzuwachses zwischen Campkindern und Kontrollgruppe von der Ausgangstestung auf die erste Nachtestung ergeben sich deutliche Vorteile der Campkinder im Grammatiktest sowie in der Gesamtleistung über alle Sprachtests hinweg. Bezieht man nur die Migrantenkinder in den Vergleich ein, so zeigen sich hier noch deutlichere Unterschiede. Das bedeutet, dass Kinder vom Sprachtraining im Camp erkennbar profitieren und dass Migrantenkinder davon noch stärker profitieren.

Die Einschätzungen der Veränderungen im Zusammenhang mit dem TheaterSprachCamp durch Eltern und Kinder sind außerordentlich positiv, man kann sagen: überschwänglich optimistisch. Hier liegt sicher ein erhebliches Maß von Überschätzung der Wirkungen vor, jedoch ist dieser Optimismus sicher auch eine gute Grundlage für motiviertes Weiterlernen.¹⁶ Dies gilt nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern, deren Bilanz für die Campteilnahme ganz überwiegend positiv ausfällt.

Auf einen Nenner gebracht: Das TheaterSprachCamp war in den Augen der beteiligten Kinder und Eltern ein voller Erfolg, aus der Sicht der Betreuer ein hartes Stück Arbeit, das sich für sie persönlich gelohnt hat, und nach den Ergebnissen der Wiederholungstests haben die Kinder davon objektiv profitiert und auch eine günstigere motivationale Grundlage gewonnen.

Die zweite Nachtestung ein Jahr später zeigt allerdings, dass für das Erzielen nachhaltiger Effekte das Training im TheaterSprachCamp allein nicht ausreicht. Die Campkinder verlieren die Vorteile, die sich in der ersten Nachtestung gezeigt haben, im Laufe des vierten Schuljahres. Ihr Lernzuwachs danach ist geringer als bei der Kontrollgruppe, und in ihren absoluten Leistungen liegen sie in der zweiten Nachtestung in den meisten Bereichen wieder unter denen der Kontrollgruppe. Bei der Analyse der Längsschnitt-Daten aus dem Sprachfördermonitoring zeigt sich, dass die Förderdauer in der Schule ein entscheidender Faktor für die Nachhaltigkeit zu sein scheint: Diejenigen Campkinder, die ihren Lernstand auch im Laufe des nachfolgenden Schuljahres auf höherem Niveau halten konnten, wurden durchschnittlich 40 Minuten pro Woche länger gefördert als diejenigen, deren Lernzuwachs geringer ausfiel.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das TheaterSprachCamp eine wirkungsvolle Sprachfördermaßnahme ist, die einen messbaren Lernzuwachs bei den geförderten Kindern hervorbringt. Die Evaluation zeigt allerdings, dass eine nachhaltige Wirkung nur in Verbindung mit anschließender schulischer Sprachförderung zu erreichen ist.

¹⁶ Der Stolz der Kinder über das Geleistete und der Optimismus für das Weiterlernen in der Schule zeigte sich nicht zuletzt auf einer öffentlichen Abschlussveranstaltung, auf der die Kinder mit den Betreuern ihren Familien Tänze und Lieder aus den Camps vortrugen.